

# Unter dem Vulkan

## Eine Lange Nacht über Neapel

**Autoren:** Cristiana Coletti und Wolfgang Hamm

**Regie:** die Autoren

**Redaktion:** Dr. Monika Künzel

**SprecherInnen:** Gregor Höppner  
Wolfgang Rüter  
Bernd Reheuser  
Sebastian Schlemmer  
Marion Mainka  
Nagmeh Alaei  
Edda Fischer  
Daniel Berger

**Sendetermine:** 25. April 2020 Deutschlandfunk Kultur  
25./26. April 2020 Deutschlandfunk

---

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

# 1. Stunde

Musik: Roberto De Simone: Jesce Sole  
(aus der Volksoper „La Gatta Cenerentola“)

Atmo: Vulkangeräusche

OT Isotta Bellomunno:

Neapel liegt nicht direkt am Vesuv, aber der Vulkan beherrscht die Landschaft mit seiner imposanten Präsenz. Er überragt die Stadt. Wo du auch in Neapel bist, siehst du ihn. Das ist eine sehr gefährliche Gegend, alle wissen das. Stell dir vor was das heißt, stets mit diesem Gefühl der Angst zu leben, ohne weggehen zu wollen. Der Vulkan zieht uns an und wir können ihm nicht entkommen, wir können auf ihn nicht verzichten. Vielleicht gibt es etwas Subtiles, das uns mit diesem Landstrich verbindet, auch wenn wir wissen, dass wir von einem Moment auf den anderen sterben könnten.

Autoren:

Die neapolitanische Künstlerin Isotta Bellomunno.

OT Floriana Cangiano:

Die Menschen spüren eine enge Verbindung zum Vesuv, zum Vulkan, der unsere Geschichte und unsere Landschaft geprägt hat. Denk an Pompei, denk an die ganze vulkanische Gegend der 'Phlegräischen Felder', diese ganze Landschaft ist vom Vesuv bestimmt. Wenn es kalt ist z. B., sagen Alle: "Schau der Vesuv ist voller Schnee". Er ist unser Thermometer. Du siehst ihn von überall, das Meer nicht, aber den Vesuv siehst du auch auf der Autobahn.

Autoren:

Die neapolitanische Sängerin Floriana Cangiano.

Musik: Beniamino Gigli: Core 'ngrato (R. Cordiferro - S. Cardillo)

Autoren:

Opulent verschwenderisch wie eine Barockkirche präsentiert sich Neapel mit seiner traumhaften Lage zwischen Meer und Vesuv. Eine Wonne, die die Sinne in einen Rausch versetzt. Das ist das Bild der Metropole am Golf, wie es Fremde erleben. Wie Schmetterlinge flattern sie durch das Gewirr der Gassen

von einem Platz zum nächsten, trunken von Farbe und Licht und der chaotischen, lauten Menschenmenge.

Atmo: Trubel, Verkehr, Menschenmenge, Straßenverkäufer, Markt, Chaos ...

Autoren:

Aber was ist Neapel heute? Ein urbaner Großraum von dreieinhalb Millionen Menschen, voller Kontraste und Widersprüche. Die drittgrößte Stadt Italiens. Bekannt und berüchtigt: die Camorra, Müllskandale haufenweise, Schutzgelderpressungen täglich, größter Drogenumschlagplatz Europas. Eine unverwechselbare Metropole mit einem eigenen, oft schwer begreifbaren Universum.

Atmo: (wieder freistehend)

OT Davide Mastropaolo:

Normalerweise gilt der Neapolitaner als jemand, der weiß wie man Pizza macht, Mandoline spielen und Tarantella tanzen kann. Ich kenne niemanden, der Tarantella tanzt. Neapel ist eine moderne Stadt. Dieser Aspekt wird sofort beiseite geschoben. Wenn ich als Neapolitaner nach Mailand gehe oder ins Ausland und nicht die sofort erkennbaren Codes der neapolitanischen Kultur bediene, bin ich uninteressant. Wenn ich aber den "simpatico" mache, einen neapolitanischen Witz erzähle und eine "neapolitanità" vorspiele, die sie anerkennen können, läuft alles gut. Der Neapolitaner ist der Camorrist, der Gauner und Betrüger, der Böse - aber er ist romantisch. Eine ganze Welt, die weiterlebt, weil man außerhalb von Neapel diese Klischees haben möchte.

Autoren:

Davide Mastropaolo, Musiker, Filmkomponist und Produzent unabhängiger Musikgruppen.

Musik: Beniamino Gigli: O Sole mio (G. Capurro - E. Di Capua)

Autoren:

Woher kommen diese Klischees, diese Simplifizierungen von Neapel? Ein Grund hat mit dem Bild von Neapel zu tun, das Italien-Reisende prägten, die aus Ländern nördlich der Alpen kamen. Im 18. und 19. Jh. ist Neapel einer der Höhepunkte der "Grand Tour", der klassischen Bildungsreise für Wohlhabende aus dem Norden, die

über die Alpen, Verona, Venedig, Florenz und Rom der Stadt unter dem Vulkan zustrebten. 'Campania felix' nannte man seit altersher das Land des Öls und Weins, gesegnet mit einem Überfluss von Mandelbäumen, Pfirsichen und Feigen, Datteln, Orangen und Zitronen. Die Landschaft zwischen Vesuv und Meer erschien den Reisenden nördlich der Alpen wie ein irdisches Paradies. "Neapel sehen und sterben", lautete ein berühmter Ausspruch.

Musik: Beniamino Gigli: Funiculi, Funicula (G. Turco - L. Denza)

Autoren:

Um 1750 herum war Neapel die drittgrößte Stadt Europas nach London und Paris. Bis ins 20. Jh. hinein ergötzten sich die Reisenden am Schauspiel des wimmelnden Lebens im Gewirr der Gassen, Straßen und Plätze. Wasserträger, Makkaroniköche, Pizzabäcker, Austernverkäufer, Romanzensänger, Abfallsammler, barfüßige Straßenkinder, ambulante Händler, die Kaffee, Zitronensaft, Sorbets und Wasser feilboten.

Musik: (wieder freistehend)

Autoren:

Irritierend waren die Lazzaroni, die nach dem Aussätzigen Lazarus benannten Armen der Stadt. In Lumpen gekleidet, von Gelegenheitsarbeiten lebend, konnte man sie nicht übersehen, weil sich alles auf der Straße abspielte. Verschlagenheit und Gaunerei, Neigung zu Müßiggang und Leichtlebigkeit wurden den Lazzaroni attestiert. Das Syndrom eines zügellosen, leicht entflammaren, neapolitanischen Volkscharakters entstand – geboren aus den Ängsten der wolbetuchten, oft aristokratischen Besucher aus dem Norden. "Ein von Teufeln bewohntes Paradies" lautete das immer wiederkehrende, oft abgewandelte Stereotyp in der Wahrnehmung Neapels. Mildere Blicke sahen die Stadt als pittoreske Bühne, das Gewühl des Volkes als theatralische Inszenierung und den Neapolitaner als geborenen Schauspieler.

Musik: (wieder freistehend)

OT Dieter Richter:

Das ist ein altes Muster, das wir Jahrhunderte verfolgen können. Die Reisenden kommen und finden die Landschaft wunderbar. Bis ins 19. Jh. galt Neapel als schönste Stadt Europas, als „Paradies Europens“, stellen aber gleichzeitig fest, dass sie in ein

turbulentes soziales Umfeld kommen, in dem ihre Begriffe des „Verstehens“ zumindest in Schwierigkeiten kommen. Walter Benjamin hat 1924 den schönen Satz geschrieben: „Neapel vom Meer aus zu sehen, ist schön!“ Vom Meer aus zu sehen! Er hat sich dann schon hineingewagt, hat auch das Schönste über Neapel geschrieben, was man darüber schreiben kann, diesen Essay „Neapel“. Aber auch er war irritiert von dem, was ihm an sozialem Umfeld, an Wirrwarr der Straßen, an Stadtarchitektur begegnet ist. Daher dieser Topos „das von Teufeln bewohnte Paradies“. Und das gilt bis heute.

Autoren:

Dieter Richter, Literaturwissenschaftler und emeritierter Professor aus Bremen, einer der besten Kenner Neapels. Seine Bücher über die Stadt am Vesuv haben viel zu ihrem Verständnis beigetragen.

OT Dieter Richter:

Historisch gesehen ist Neapel ja eine der ersten Großstädte neben London und Paris. Und was die Reisenden des 19. Jh. dort beobachten konnten, ist etwas, was sie in Deutschland überhaupt nicht gesehen haben, nämlich eine wirkliche Großstadt. Stellen Sie sich vor: Neapel ist die größte Stadt, die Goethe jemals besucht hat. Es irritiert die Begriffe. Und in der Tat: wir haben traditionell in Neapel die Unterschicht, die sog. lazzaroni, so wurden sie immer genannt. Und auf der anderen Seite gibt es eine adelige, intellektuelle Oberschicht. Aber es fehlte weitgehend das Bürgertum. Das Interessante ist, dass die Unterschichten, also die lazzaroni, traditionell mit dem König verbunden waren. / Die lazzaroni und die unteren Volksklassen haben sich mit dem König gegen die Aufklärung, gegen die „Parthenopäische Republik“ 1799 verbündet, sie haben den König unterstützt, und der König fraternisierte mit den Volksschichten. Auch die Revolution von Massaniello im 17. Jh. ist durch das Volk selbst gestürzt worden. Er, der Volksführer, hatte sich dafür eingesetzt, dass die Preise für Brot nicht erhöht werden, und wird vom Volk selber gelyncht. Das ist die besondere Sozialstruktur des historischen Neapel, was auch neapolitanische Historiker immer wieder beschrieben und hervorgehoben haben: das Fehlen einer Mittelschicht, wie wir sie in Paris beispielsweise hatten, wie wir sie in London hatten, sie fehlt weitgehend in Neapel.

Zitator Walter Benjamin:

Die Stadt ist felsenhaft. Aus der Höhe, wo die Rufe nicht heraufdringen, vom Castell San Martino gesehen, liegt sie in der Abenddämmerung ausgestorben, ins Gestein verwachsen. Nur ein Uferstreifen zieht sich eben, dahinter staffeln die Bauten sich übereinander. Mietskasernen mit sechs und sieben Stockwerken, auf Untergründen, an denen Treppen hinauflaufen, erscheinen gegen die Villen als Wolkenkratzer. In den Felsengrund selbst, wo er das Ufer erreicht, hat man Höhlen geschlagen. Wie auf Eremitenbildern des Trecento zeigt sich hier und da in den Felsen eine Türe. Steht sie offen, so blickt man in große Keller, die Schlafstelle und Warenlager zugleich sind. Weiterhin leiten Stufen zum Meer, in Fischerkneipen, die man in natürlichen Grotten eingerichtet hat. Trübes Licht und dünne Musik dringt abends von dort nach oben.

Atmo: Von fern Stimmen, Geräusche vom Ufer, von Gassen

Autoren:

Walter Benjamin schreibt diesen Text im Jahre 1924, zusammen mit der Lettin Asja Lacis, die in Petersburg an Meyerholds revolutionärer Theaterpraxis partizipiert und ein proletarisches Kindertheater gegründet hatte. Sie lernten sich auf Capri kennen, damals ein Sehnsuchts- wie Rückzugsort europäischer Intellektueller. Die Löchrigkeit oder Porosität des Tuffsteins, dem vorherrschenden Baumaterial in Neapel, wird Beiden zur Denkfigur der "Porosität", die sie von der Architektur auf das soziale Leben ausweiten.

Walter Benjamin:

Porös wie dieses Gestein ist die Architektur. Bau und Aktion gehen in Höfen, Arkaden und Treppen ineinander über. (...) Niemand orientiert sich an Hausnummern. Läden, Brunnen und Kirchen geben die Anhaltspunkte. Und nicht immer einfache. (...) Nebenstraßen lassen den Blick über schmutzige Stiegen in Kneipen hinabgleiten, wo drei, vier Männer, in Abständen, hinter Tonnen verborgen wie hinter Kirchenpfeilern, sitzen und trinken. In solchen Winkeln erkennt man kaum, wo noch fortgebaut wird und wo der Verfall schon eingetreten ist. Denn fertiggemacht und abgeschlossen wird nichts. Porosität begegnet sich nicht allein mit der Indolenz des südlichen Handwerkers, sondern vor allem mit der Leidenschaft für Improvisieren. (...) Bauten werden als Volksbühne benutzt. Alle teilen sie sich in eine Unzahl simultan belebter Spielflächen. Balkon, Vorplatz, Fenster, Torweg, Treppe, Dach sind Schauplatz und Loge zugleich.

Atmo: (wieder freistehend)

OT Dieter Richter:

Was Walter Benjamin an der „Terasse“ beschreibt. Das können Sie heute noch beobachten, wenn Sie durch Neapel gehen: Es gibt winzig kleine Gässchen, da bauen sich Leute, wie so einen kleinen Balkon, ein kleines Plätzchen vor dem „basso“, der Niedrigwohnung. Es gibt Leute, die nutzen ihre Waschmaschine draußen auf einer Art von Balkon. Das, was Walter Benjamin und andere kritisiert haben, diese Trennung, ist aufgrund der „Porosität“ nicht vorhanden in Neapel. Wenn ich durch Neapel gehe, ist das eine permanente Beobachtung – selbst dass Leute die Fenster offen haben in den „bassi“, und Sie können in ihr Schlafzimmer reinschauen, was Sie vielleicht gar nicht wollen. Aber es gibt eine Verbindung zwischen Innen und Außen in der Kommunikation zwischen den Menschen, sie schließen sich weniger ab, man will etwas voneinander wissen, man spricht über sich. Ich möchte das nicht idealisieren, das hat ebenfalls Seiten, die uns sehr fremd sein können. Aber es ist eine kommunikative Struktur, die zwischen Außen und Innen vermittelt und nicht einfach Mauern setzt.

Autoren:

Dieter Richter. Bis ins 20. Jh. hinein kamen Reisende nach Neapel, um die Stadt und ihre Bewohner wie ein "Schauspiel" zu genießen. Sie gingen in die populären Viertel, mieteten Stühle von den Einwohnern der "bassi" und saßen dann stundenlang da, um "das große Theater des Lebens" zu sehen. Viele glaubten, dass man in Neapel noch beobachten könne, wie sich das Leben in einer Stadt der Antike abspielte.

Atmo: Markt, Stimmen, Ausrufer, Straßengeräusche

Autoren:

Auch ein Palazzo repräsentiert in kleinerem Maßstab die Struktur der ganzen Stadt und trägt alle Merkmale der "Porosität", über die Walter Benjamin und Asja Lacis geschrieben hatten. Der Schriftsteller Raffaele La Capria hatte seine gesamte Kindheit und Jugend im Palazzo Donn'Anna verbracht, der direkt am Meer lag und mit seinem Labyrinth von Gängen, Stollen und Tuffsteingrotten unheimlich wirkte.

Zitator Raffaele La Capria:

Wenn ich als Junge abends durch die dunklen Gänge ging, um nach Hause zu kommen, mußte ich die ganze Kraft meiner Vernunft aufbieten, um die Angst vor dem Unbekannten zu überwinden. Auch auf diese Weise machte ich meine Erfahrung mit dem Gegensatz zwischen der Welt der Schatten und der Welt des Lichts, der Teil der mediterranen Seele der Stadt ist. In den oberen Stockwerken des Palazzo Donn' Anna wohnen Adelige, die Fürsten Colonna, die Marchesi von Bugnano; in den Zwischenstockwerken wohnt das Bürgertum: in den unteren Stockwerken das Volk: der Schiffer, der Zimmermann, der Fischer. Es ist dies die gesellschaftliche „Porosität“, die von der für Neapel so typischen und von Historikern und Soziologen vieldiskutierten Vermengung der Nachbarschaften herrührt, welche unter den Neapolitanern eine außerordentlich starke Homogenität, genauer gesagt eine wirkliche Form von Kultur hervorbringt, ohne jedoch die Unterschiede der sozialen Schichten aufzuheben.

Autoren:

Der Schriftsteller Raffaele La Capria 1994 in seinem Essay "Neapel als geistige Landschaft". Ein anderer neapolitanischer Schriftsteller Luciano de Crescenzo hat die Erfahrung der "Porosität" mit komödiantischem Witz und ironischem Scharfsinn verarbeitet. Sein Buch "Also sprach Bellavista" ist Unterhaltungsroman und philosophisches Lehrbuch zugleich. Was immer De Crescenzo aus dem neapolitanischen Alltag herausgreift, er verwandelt es in eine unterhaltsame Geschichte.

Zitator Luciano De Crescenzo: Dornröschen (aus: „Also sprach Bellavista“)

Cavaliere Sgueglia ist ein gewissenhafter Mann; sechsundvierzig Jahre alt, Junggeselle, führt er gemeinsam mit seiner Schwester, der Signora Rosa Gallucci, eine Farben- und Eisenwarenhandlung in der Via Torretta 282, nahe am Mergellina-Bahnhof. Wie gesagt, Sgueglia ist ein gewissenhafter Mann: seit etwa zwanzig Jahren, genau seit dem Tod seines seligen Vaters, verläßt er jeden Morgen um acht Uhr zwanzig das Haus, nimmt bei Fontana einen Kaffee und ein Stück Hefegebäck zu sich und zieht Punkt neun den Rolladen seines Geschäftes in der Via lo rretta hoch. Donna Rosa taucht erst später auf, sie muß morgens zunächst ihren Ehemann, der im Rathaus arbeitet, und die drei Söhne, drei wirklich wilde Rabauken, die die Berufsschule besuchen, auf den Weg bringen. (...)

Punkt acht Uhr abends schließt der Cavaliere sein Geschäft und reiht sich in den Verkehr in Richtung Via Posillipo ein, wo er nach etwa zwanzig Minuten, kurz



nachdem er die Piazza San Luigi überquert hat, in einer dunklen Seitenstraße, einer Sackgasse, hält und sein Aulo parkt –einen zweifarbigem Fiat Elfhundert mit umklappbaren Sitzen, mit dem er in den vier Jahren, seit er ihn hat, gut und gern zehntausend Kilometer gefahren ist. Dann zieht er sich in sein Haus zurück. Einfachstes Abendessen, fast immer das gleiche, das er sich offensichtlich selber zubereitet, ein bißchen Fernsehen und dann ins Bett: Madonna mia, danke für heute und behüte mich auch morgen und dann Vater Sohn und Heiliger Geist und Amen. (...)

Letzten Donnerstag gegen halb zwei Uhr nachts, als er gerade noch im ersten Schlaf lag, wurde der Cavaliere durch unaufhörliches Telefonklingeln geweckt. Wer sollte um diese Zeit anrufen? Er steht auf und nimmt den Hörer in der Gewißheit ab, daß nur etwas Schlimmes passiert sein konnte, und in der Tat hört er von seinem Schwager, daß seine Schwester, also Donna Rosa, plötzlich erkrankt sei: sie habe furchtbare Bauchschmerzen bekommen und der Ehemann habe sie ins Loreto-Krankenhaus gebracht, von wo er jetzt anrufe und wo sie mit größter Wahrscheinlichkeit am Blinddarm operiert werde, sobald der Professor eintreffe.

Der Cavaliere sagt: »Ich ziehe mich nur schnell an und komme sofort.« Noch immer halb schlaftrunken zieht er irgend etwas über, verläßt das Haus und geht die kleine Gasse hinab, wo er seinen Fiat abgestellt hat, aber er findet ihn nicht. Das heißt, um es genau zu sagen, er sieht genau an der Stelle, wo er sein Auto geparkt hatte, ein anderes Auto stehen, das mit einer dunklen Plane bedeckt ist. Der Cavaliere, der immer noch nicht ganz klar denken kann, sieht es sich zuerst einmal von allen Seiten an und hebt dann ganz vorsichtig einen Zipfel der Plane, und da merkt er dann zu seinem größten Erstaunen, Jesus Maria, er wird doch nicht träumen, daß unter der Plane tatsächlich sein eigenes Auto steht und daß in dem Auto seelenruhig ein Mann schläft. Das ging jetzt nämlich schon seit fast drei Jahren so, daß Gennaro Esposito, ein Arbeitsloser, sich jeden Abend um halb zwölf in den Fiat des Cavaliere Sgueglia zurückzog. Und da er die regelmäßigen Gewohnheiten Sgueglias kannte, beschränkte sich Gennaro auch nicht etwa darauf, die Sitze umzuklappen und sich hinzulegen, sondern er zog aus einem großen Koffer, den er danach im Kofferraum verwahrte, auch alles, was er brauchte, um sich ein richtiges »Bett« zu bereiten: Kissen, Decken, Betttücher und einen Wecker, den er aufs Armaturenbrett legte. Den Wecker stellte er auf halb sieben, da Gennaro gern früh aufsteht, um diese Zeit erhob er sich dann und begann, das Wageninnere wieder in Ordnung zu bringen. Er hatte sogar einen kleinen Besen dabei, um eventuelle Spuren seiner Gegenwart zu beseitigen. Na ja, ehrlich gesagt, etwas ließ er doch in dem Wagen zurück, und zwar seinen persönlichen Geruch, aber der Cavaliere hatte sich in all den Jahren an diesen Geruch des Gennaro

Esposito gewöhnt, ja er hatte ihn von Anfang an für den typischen Fiat-Geruch gehalten.

Aber zurück zu unserer berühmten Nacht : der Cavaliere steht also sprachlos vor Verwunderung da und betrachtet Gennaro Esposito, arbeitslos und ohne festen Wohnsitz. Na Gott, ohne festen Wohnsitz ist ja vielleicht nicht ganz richtig, denn in Wirklichkeit hatte Gennaro ja einen festen Wohnsitz, nämlich den Fiat elfhundert des Cavaliere Sgueglio mit der Nummer NA 294082. Nachdem er sich über diese Tatsache klar geworden ist, weckt der höchst erstaunte Cavaliere Gennaro mit einem Schrei.

Gennaro, der noch mehr erstaunt ist, fragt ihn mit Recht :

»Aber Cavaliere, was machen Sie denn hier mitten auf der Straße?«

»Meiner Schwester geht es schlecht, und sie mußte ins Krankenhaus.«

»Wer? Donna Rosa? Aber was hat sie denn?«

»Und Sie, wer sind Sie eigentlich? Was machen Sie hier in meinem Auto? Wer hat Ihnen. . .«

»Oh, jetzt überlegen Sie doch nicht lange, wer ich bin, sagen Sie mir lieber, denn ich mache mir wirklich Sorgen: Was hat denn Donna Rosa? Wo fehlt es ihr denn?«

»Ich weiß auch nicht genau. Wenn ich richtig verstanden habe, ist es der Blinddarm. Aber wer sind Sie und wer hat Ihnen erlaubt ... «

»Lieber Cavaliere, verlieren Sie doch jetzt keine Zeit mit dem Hin und Her, wer ich bin oder nicht bin. Machen Sie sich meiner wegen keine Gedanken, ich habe nur hin und wieder Ihre Gast freundschaft beansprucht; kümmern wir uns jetzt lieber um Donna Rosa, der es schlecht geht, wohin, sagten Sie, wurde sie gebracht?«

»Ins Loreto-Krankenhaus.«

»Bestens. Ich komme mit.«

»Was heißt, Sie kommen mit. Ich verstehe nicht.«

»Cavaliere, Sie sind jetzt ein bißchen durcheinander, das ist verständlich: So mitten aus dem Schlaf gerissen, und dann machen Sie sich ja auch zu Recht Sorgen. Aber keine Angst, Gennaro ist zur Stelle und läßt Sie nicht im Stich. Ich fühle mich ja doch auch zur Familie gehörig, wenn Sie gestatten. «

»Wieso denn zur Familie?«

»Aber gewiß, lieber Cavaliere, ich muß Sie begleiten! «

So verbrachten der Cavaliere und Gennaro die Nacht gemeinsam im Loreto-Krankenhaus. Gennaros Gegenwart war sehr tröstlich, und der Cavaliere stellte ihn als einen »Mitbewohner« der Via Posillipo vor. Sie entschieden gemeinsam, welchem Chirurgen der Blinddarm Donna Rosas anvertraut werden sollte und warteten gemeinsam bangend auf den glücklichen Ausgang des Eingriffs. Beim Abschied ließ sich der Cavaliere bei den imaginären Kindern Gennaros versprechen, daß sein Auto

künftig nicht mehr als Schlafzimmer mißbraucht werden sollte. Zur Sicherheit und trotz aller feierlichen Schwüre aber hat der Cavaliere jetzt seinen Elfhunderter verkauft und sich ein Coupé angeschafft.

Musik: Viviana & Serena: Carmela (Ebbanesis, tr. 9)

Autoren:

Das neapolitanische Gesangsduo Ebbanesis hat in kürzester Zeit eine ungeheure Popularität erreicht – nicht nur in Neapel, über ihre Videos auf Youtube in ganz Italien. Die beiden jungen Sängerinnen sind auch professionelle Schauspielerinnen, die ihre Mini-Komödien voller Frechheit und Witz inszenieren: Die schlanke Serena und die füllige Viviana – ständig kommen sie sich in die Quere, fallen übereinander her, Blumensträuße fliegen, und jederzeit droht das Ende ihrer komischen Performance.

Musik: (wieder freistehend)

Autoren:

Viviana & Serena mit dem neapolitanischen canzone "Carmela". Hunderttausende amüsieren sich im Netz über ihre Duette. Aber es geht ihnen nicht nur um bloßes Amusement und Spass. In ihrem Canzone "Gira 'o viento" (Der Wind dreht sich) geht es um ihre Stadt.

OT Viviana:

Dieses Lied handelt von Neapel, von unserer Stadt, in gewisser Weise geht es darum, dass sich hier alles scheinbar ständig ändert, aber sich grundsätzlich nie geändert hat. Einer der entscheidenden Sätze des Liedes ist: "Und du, wo bist du? – Ich bin da, gestern wie morgen." Also: Ich bleibe hier und gehe nicht weg, ich verlasse diese Stadt nicht, das ist der Sinn des Liedes.

OT Serena:

Ein Sinn, der viel mit uns zu tun hat, weil wir wirklich überzeugt sind, dass wir hier bleiben werden. Wir sind genau die Neapolitanerinnen, die nicht im geringsten ans Weggehen denken, trotz der Schwierigkeiten, trotz allem. Wenn wir keine Schwierigkeiten gehabt hätten, hätten wir uns vielleicht nichts ausdenken müssen, wir hätten nicht zusammen gesungen und die Videos gepostet. Wir brauchen unsere Stadt, deswegen bleiben wir hier.

OT Viviana:

Ja, was Serena sagt, stimmt. Wir mussten uns zusammen tun aus finanziellen Gründen. Sie konnte keine Gitarre spielen, und wir mussten den Klang unter unseren Stimmen verstecken, daher kamen die Arrangements. Wir mussten arbeiten und in den Restaurants singen, weil wir die 70 Euro pro Kopf am Ende des Tages brauchten. Das ist Neapel, so lebt man hier, man muss sich etwas ausdenken, um durchzukommen. Man arrangiert sich ... Die Kunst des "Sich-Arrangierens" ist das, was wir in diesem Lied sehen. Deswegen singen wir es.

Musik: Viviana & Serena: Gira 'o viento (Ebbanesis, tr. 1)

Autoren:

"Gira 'o viento" (Der Wind dreht sich) mit den beiden Sängerinnen Viviana & Serena vom Duo Ebbanesis. Spielt Neapel eine entscheidende Rolle in ihrer Arbeit?

OT Serena:

Gute Frage! Wir hätten sicher etwas zusammen gemacht, auch wenn wir in einer anderen Stadt geboren worden wären, uns verbindet auch etwas jenseits der Stadt. Aber die Tatsache, dass wir hier geboren und aufgewachsen sind, dass wir uns hier ausgebildet haben und jetzt leben, beeinflusst 50 oder 60 Prozent unserer Arbeit. Unsere Freunde sagen zu uns: 'Schau, da kommen die Mädchen von der Via Tribunali!' Die Via Tribunali ist eine sehr laute, sehr chaotische Strasse in der Altstadt. Ich glaube, dass es viel von Neapel gibt in dem, was wir machen, wie wir uns aufeinander beziehen, wie wir spielen und singen. Aber wir sind unabhängig davon befreundet. Das wären wir auch auf dem Mond gewesen."

Musik: Viviana & Serena: Ragione e sentimento (Ebbanesis tr. 11)

OT Ernesto Nobili:

Neapel war musikalisch vorne, solange es eine große Offenheit gab. Da hat die Stadt viel aufgenommen und daraus etwas Außerordentliches gemacht. Von der Volksmusik bis zur gehobenen Musik, auch die bürgerliche canzone napoletana vom Ende des 19. bis nach dem 2. Weltkrieg – da hörst du, dass diese Musik für Einflüsse sehr offen war, auch aus der Oper. Dank dieser Offenheit konnte sich die Musik in Neapel sehr weit entwickeln. Jetzt ist es anders. Wir leben in einem Moment, in dem die Leute hier das Bedürfnis haben, ihre eigene Identität zu behaupten. In dem Moment, wo du die "neapolitanità" behaupten möchtest, ist alles zu Ende. Du beginnst von etwas zu erzählen, das dir vielleicht völlig fehlt, das du gar nicht hast.

Autoren:

Ernesto Nobili ist Musiker, Gitarrist und Komponist in den besten Jahren, der zusammen mit der Sängerin Floriana Cangiano, aber auch mit anderen, weltoffene Lieder schrieb, die vielfältige musikalische wie poetische Einflüsse aufnehmen. Sich auf eine "Neapolitanität" zurückzuziehen, findet er fragwürdig.

OT Ernesto Nobili:

"Die Behauptung der Identität schließt die Grenzen, weil du anfängst, selbstbezogen zu sein. Du schaust auf eine "goldene Zeit" zurück, die es meiner Meinung nach nie gegeben hat. 'Ach, Neapel früher!' – Was bedeutet das? Wann war das? Es ist fast wie der Mythos von Atlantis. Zur Tarantella bin ich später gekommen und bin dann wieder weiter gegangen. Als Kind liebte ich Rock, Heavy Metal ... Es sind andere Welten, die mich interessiert haben. Dann Jazz und Klassik. Aber wenn ich sagen soll, dass ich neapolitanische Musik hörte, weil es sich für ein Neapolitaner gehört – nein, ich habe sie nicht gehört! Erst mit 30 habe ich diese Musik entdeckt, und sie ist wunderschön! Aber dann bin ich auf meinem Weg weitergegangen.

Autoren:

Der Musiker Ernesto Nobili sieht das Besondere der neapolitanischen Kultur nicht in der pittoresken Oberfläche, wie sie sonst wahrgenommen wird, sondern in ihrer Vielschichtigkeit und ihrem Potential, mit lokalen Elementen zu arbeiten, aber eine universelle Ebene zu erreichen.

OT Ernesto Nobili:

Heute ist die Devise: Sei Tourist in deiner eigenen Stadt! Das lässt mich erschauern. Ich möchte nicht Tourist in meiner Stadt sein, ich muss sie erleben, ich muss wissen, auf welchem Boden ich laufe, oder aber auch nicht. Ich muss mich das gar nicht fragen, ich muss es erleben. Der Straßenjunge in Neapel, den man scugnizzo nennt, der befasst sich nicht mit der Thematik der Kirche aus dem 18. Jh. Er ist da und atmet – Punkt. Sie versuchen auf verschiedene Weise, aus Neapel ein Museum zu machen. Langsam fange ich an, bestimmte Dinge nicht mehr wiederzuerkennen. Und ich sage es dir mit grossem Schmerz: Ich glaube, dass man gerade die Energie dieser Stadt klaut, um sie in Form von pizza frita und Krokette zu verkaufen.

OT Marino Niola:

Es gibt eine schöne Episode, die Goethe in seiner "Italienischen Reise" erzählt. Er macht von Salerno aus einen Ausflug zum Vesuv und wird von einem Jungen aus Neapel begleitet, ein lazzarone, ein Junge aus dem Volk. An einem bestimmten Punkt macht die Strasse eine grosse Kurve und öffnet den Blick auf den ganzen Golf. Der Junge sieht dieses Schauspiel, ist zu Tränen gerührt, auch wenn er aus Neapel ist, und schreit vor Freude. Goethe ärgert sich und tadelt ihn. Der Junge antwortet: "Aber Herr, verzeiht, das ist doch mein Vaterland!". Goethe versteht, dass hier noch etwas von der natürlichen Vorstellungswelt der Antike lebt. Später schreibt er: Wir schaffen eine sublime, nur mit großer Feinsinnigkeit wahrnehmbare, Darstellung – die Menschen in der Antike trugen das Schöne direkt in sich. Diese natürliche Verkörperung des Schönen finden wir heute noch in Neapel.

Autoren:

Der neapolitanische Anthropologe Marino Niola erhellt in seinem scharfsinnigen Buch "Totem und Ragù" den Mythos Neapel und analysiert den ständigen Ausgleich zwischen Gegenwart und Vergangenheit, den unaufhörlichen Wechsel zwischen Erinnern und Vergessen, für ihn "ein labyrinthisches Spiel am Grat der Zeit".

OT Marino Niola:

Die Neapolitaner sind an diesen steten Einbruch der Erinnerung gewöhnt, an den steten Kompromiss mit der Vergangenheit in der Gegenwart. Woanders wird die Vergangenheit verabschiedet und ruht in Museen. Hier ist sie ständig anwesend. Es gibt einen schönen Satz von Benedetto Croce: "In Neapel haben wir noch nicht angefangen, den Müll des 13. Jh. weg zu bringen." Das ist es. Wir denken immer, dass die Erinnerung ein bewusster Akt sei, ich erinnere mich an etwas ... In Neapel ist die Erinnerung objektiv, sie steckt in den Dingen und nicht im Gedächtnis der Menschen. Im Gegenteil, sie stürzt auf die Menschen ein, man muss mit ihrem ständigen Überfall rechnen.

Autoren:

Was Marino Niola als "ständigen Überfall" wertet, den Einbruch der Vergangenheit in die Gegenwart Neapels, interpretiert die Sängerin und Liedermacherin Floriana Cangianno als Ausdruck einer widersprüchlichen Identität. Unter ihrem Künstlernamen FLO wurde sie weit über Neapel hinaus als eine der stärksten Begabungen in der aktuellen italienischen Musikszene bekannt.

OT FLO:

Ich glaube dass es hier eine sehr starke Identität gibt, im guten wie im schlechten Sinn. Neapel ist eine wunderschöne Stadt, sehr aristokratisch in ihrer Erscheinung und mit ihrer langen Geschichte wechselnder Herrscher. / Und jetzt erlebt sie eine sehr stark touristische Entwicklung, die zum Teil positiv ist, aber gleichzeitig negativ, weil diese Entwicklung "wild" ist: Jeder öffnet irgendwo ein Café mit Tischen draußen oder ein bed & breakfast in einer Garage. Das ist Neapel – im Guten wie im Schlechten. Es gibt viele Klischees, die überhaupt nichts mit der Realität zu tun haben, z.B. dass man in Neapel prompt beklaut wird. Oder dass in Neapel alle singen, alle spielen, alle mit einer Mandoline in der Hand leben. Das ist Blödsinn. Aber das Klischee des listigen Neapolitaners, der auch immer gutgelaunt erscheinen möchte, das stimmt ein bisschen. Der Neapolitaner, der immer versucht zu improvisieren, sich zu arrangieren, durchzukommen: Das ist kein Klischee, es ist eine Eigenschaft, die wir haben. Wenn du diese Eigenschaft nicht hast, kannst du in Neapel untergehen.

Musik: Wolfgang Hamm: Tango (einige Takte)

Zitator Luciano De Crescenzo: Gennarino der Kamikaze

»Wenn Sie zehn Minuten früher gekommen wären, hätte ich Sie mit Gennarino dem Kamikaze bekanntgemacht.«

»Mit Gennarino wie?«

»Gennarino dem Kamikaze«, wiederholt Salvatore. »Gennarino ist ein Freund von Saverio und mir und überhaupt ein wichtiger Mann in Neapel, den kennt jede Versicherung in Italien.«

»Und was macht denn dieser Gennarino ?«

»Der lässt sich von Autos überfahren, damit ihm die Versicherungen Geld bezahlen müssen.«

»Sie haben ja schöne Freunde, Salvatore!«

»Langsam, langsam, so einfach lässt sich das nicht sagen«, erwidert Salvatore gekränkt. »Der Gennarino muß schließlich auch sein täglich Brot verdienen. Und Sie müssen zugeben, daß er ja auch jedesmal sein Leben aufs Spiel setzt: ich weiß nicht, wieviele Rippen er sich bei dieser Arbeit schon gebrochen hat.«

»Ich weiß nur eines, daß ich nämlich all euren Gennarinos zu verdanken habe, für mein Auto, das immer noch ein neapolitanisches Kennzeichen hat, den doppelten Versicherungstarif bezahlen zu müssen. Finden Sie das vielleicht gerecht? «

»Also dann muß ich Ihnen jetzt einmal Gennarinos Geschichte erzählen. Gennarino war anfangs, genau wie sein Vater, sein Großvater, sein Urgroßvater undsoweiter, Handschuhmacher gewesen. Aber dann hat sich die Mode geändert, und mit Ausnahme der Mörder, die keine Fingerabdrücke hinterlassen wollen, trug kein Mensch mehr Handschuhe. So war der arme Gennarino, der mit achtzehn geheiratet und ein paar Kinder in die Welt gesetzt hatte, gezwungen, sein Auskommen auf andere Weise zu finden. Eine Weile spezialisierte er sich darauf, die Messinggitter zu stehlen, die es damals auf den Eisenbahnklos gab . Er stieg in den Zug, löste das Messinggitter aus dem Baden und warf es aufs freie Feld, wo er es sich hinterher in aller Ruhe holte . Aber wieder war die Mode gegen Gennorino. Die Eisenbahn baute ihre Klos um, und unser armer Gennarino mußte sich wieder einen anderen Beruf suchen. Also beschloß er, eine, sogen wir, moderne Karriere einzuschlagen und verlegte sich auf die Versicherungsbranche, die ihm dann auch, wie das Wort schon sagt, ein gewisses Auskommen gesichert hat.«

»Ja, wissen die Versicherungen denn nicht, daß die Unfälle simuliert sind?«

»Was heißt hier simuliert! Der läßt sich doch wirklich von den Autos anfahren!«

»Dabei könnte er doch leicht einmal umkommen!«

»Nein, nein, er ist ja ein Künstler! Gennarino hat ein unfehlbares Augenmaß: in Sekundenbruchteilen kann er die Geschwindigkeit des Fahrzeugs, das Reaktionsvermögen des Fahrers, den Autotyp und die finanziellen Verhältnisse des Eigentümers einschätzen. Wenn er sich nur ein winziges bißchen verrechnet, könnte es Gennarino ja passieren, daß er wirklich überfahren würde oder daß ihn vielleicht einer dieser Rowdys anführe, einer dieser ehrlosen Leute ohne soziales Bewußtsein, die die paar Lire sparen und nicht einmal versichert sind.«

»Und so wird der Ärmste manchmal tatsächlich verletzt?«

»Das läßt sich gar nicht vermeiden , da kriegt er schon mal eine Beule ob oder er fällt hin, schließlich ist Gennarino heute auch nicht mehr der Jüngste. Dafür hat er es aber auch geschafft, ein bißchen was beiseitezulegen. Stellen Sie sich mal vor, er hat mir neulich erzählt, daß die italienischen Versicherungen nur seinetwegen einen Kongress veranstaltet haben, und es scheint, daß sie ihm eine monatliche Pauschalzahlung angeboten haben, wenn er dafür aufhört, sich von den Autos anfahren zu lassen - also praktisch eine Art Rente. «

»Das ist doch gut, dann braucht er sein Leben nicht mehr aufs Spiel zu setzen.«

»Heute ist Gennarino nicht mehr auf eine feste Anstellung angewiesen! Die hätten sie ihm mal früher anbieten sollen! Heute hat sich Gennarino Gottseidank einen Namen gemacht und ist jetzt groß im Geschäft.«

»Was heißt groß im Geschäft?«



»Naja, Gennarino ist heute nicht mehr nur auf seine eigenen Unfälle angewiesen. Nein, er kauft nämlich praktisch die Knochenbrüche der andern auf. Wenn einem in seinem Viertel etwas passiert was weiß ich, einer fällt die Treppe runter und bricht sich ein Bein, dann geht er eben nicht gleich ins Krankenhaus, sondern er ruft zuerst Gennarino, und der organisiert sofort einen vorgetäuschten Unfall mit irgendeinem Freund, der nicht vorbestraft ist, und dann bringt er den Verletzten ins Krankenhaus .«

»Wie finden Sie das?«

»Nun, Sie können sich doch vorstellen, daß das für den, der sich das Bein gebrochen hat, von großem Vorteil ist, denn abgesehen von einer angemessenen Beteiligung kriegt er von Gennarino gleich einen rechtlichen und medizinischen Beistand ersten Ranges : Gennarino ist nämlich eine Leuchte der Gerichtsmedizin, er braucht manchmal nur das Jammern des Patienten zu hören und weiß schon, welcher Art der Knochenbruch ist, wie lange der Krankenhausaufenthalt dauern und wie hoch die Entschädigungssumme sein wird. Gennarino könnten sie meiner Meinung nach ohne weiteres als Chefarzt im Unfallkrankenhaus von Capodimonte anstellen. Sie müßten ihm eigentlich einen Ehrendoktor geben.«

Musik: Wolfgang Hamm: Tango

(übergehend in)

Musik: Marco Ambrosini/Jean-Louis Matinier: Hommage

## 2. Stunde

Musik: Roberto De Simone: Villanella di Cenerentola  
(aus der Volksoper: La Gatta Cenerentola)

Kochrezept für ein neapolitanisches Ragù  
(Aus Eduardo de Filippo: "Samstag, Sonntag, Montag", 1. Akt)

Atmo: Zwiebeln schneiden, Küchen- und Kochgeräusche,

Zwei Sprecherinnen:

Rosa: Bist du fertig?

Virginia: (weinend) Noch diese beiden.

Rosa: Dann beeil dich.

Virginia: Ich glaub, dieser Haufen reicht aber doch, Donna Rosa.

Rosa: Willst du mir erklären, wie man Ragù macht? Je mehr Zwiebeln, desto aromatischer und gehaltvoller die Sauce. Und langsam anbraten. Ganz langsam. Das ist das Geheimnis. Wenn die Zwiebeln langsam bräunen, bilden sie schließlich um das Fleisch eine Art dunkle Kruste. Dann ganz allmählich Weißwein dazu, so viel, dass die Kruste sich sachte löst, und du bekommst diese goldgelbe Masse wie Karamell, die sich mit dem Tomatenmark mischt. Dann musst du rühren, rühren, rühren, bis sie aussieht wie dunkles Holz. Nur so gelingt ein echtes Ragù.

Virginia: Aber das dauert doch viel zu lange. Bei mir zu Hause braten wir ein paar Zwiebeln an, tun Tomaten und Fleisch dazu, und alles zusammen aufs Feuer.

Rosa: Das gibt gekochtes Fleisch mit Tomaten und Zwiebeln, aber kein Ragù. Meine verstorbene Mutter hat immer gesagt, für ein gutes Ragù braucht man eine Engelsgeduld. Am Samstagabend stellte sie sich in die Küche, mit dem Löffel in der Hand, und man hätte sie umbringen können – von ihren Schmortöpfen rührte sie sich nicht weg. Sie benutzte nur Tontöpfe und Kupferpfannen. Aluminium gab es für sie überhaupt nicht. Wenn ihr die Sauce genug Kraft hatte, wie sie das nannte, dann nahm sie das Fleisch aus der Kasserolle und tat es in einen Topf, als legte sie ein Neugeborenes in die Wiege. Dann kam der Holzlöffel schräg drüber, damit der Deckel ein bisschen offen blieb, und sie ging erst ins Bett, wenn die Sauce vier, fünf Stunden gezogen hatte.

Musik: Roberto De Simone: Villanella di Cenerentola

Autoren:

Wenn die Neapolitaner vom Ragù erzählen, wie im Theaterstück "Samstag, Sonntag, Montag" von Eduardo de Filippo, findet ein Wettbewerb statt. Die kürzeste Kochzeit beträgt vier Stunden, darunter kann man es nicht Ragù nennen. Aber wenn der eine behauptet, dass ein Ragù fünf Stunden Kochzeit braucht, wird ein anderer sicher sagen, dass seine Mutter es sechs Stunden kochen lässt, ein weiterer wird eine noch längere Zeit erwähnen, um wie in einem Wettlauf alle noch zu überbieten.

OT Marino Niola:

Das ist der lokale Reflex eines universellen Mythos: der Mythos des Topfes, der ewig kocht. Denken wir an das Feuer der Vestalinnen, das nie verlöschen durfte, weil es ein Symbol der Stadt war. Die Indios der Guayana erzählen vom Kessel, der jahrzehntelang kocht, wo jeder etwas hinzufügt. Das Ragù bedeutet etwas Ähnliches.

Autoren:

Der neapolitanische Kulturanthropologe Marino Niola.

OT Marino Niola:

Es bedeutet Familiengemeinschaft, Beständigkeit des Lebens. Ein Ragù, das so lange kochen muss, bezeichnet das Feuer, das nie verlöschen darf. Das Ragù ist eine totemistische Mahlzeit und gleichzeitig das Symbol einer Art Opfer – wie die Eucharistie. Das Fleisch erlebt einen Prozess der Transsubstantiation und gibt sein Leben dem Sugo ab. Wichtig ist in Neapel das Ragù mit Pasta zu essen. Das Fleisch braucht man, um der Pasta Leben zu verleihen. Deswegen handelt es sich um eine Transsubstantiation. In diesem Sinne ist das Ragù ein sehr heidnisches Symbol, das aber etwas Sakrales hat. Es ist wie eine Religion der Gemeinschaft.

Autoren:

In Neapel hat das Essen eine große Bedeutung als Verbindung zwischen den Menschen.

OT Marino Niola:

Hier sagt man "schön" für "lecker", das ist das kalos kai agathos der Griechen, die körperliche wie geistige Vortrefflichkeit. Durch das Essen zieht sich der

soziale Schussfaden, die Speisen sind ein Zeichen der Nähe und der Liebe. Die Mutter ist grundsätzlich die Ernährerin. Und die Kinder sind dick ... (lacht).

Musik: FLO: Scalinatella

OT FLO:

Meine Großmutter war sehr großzügig, aber auch mürrisch, wir konnten sie nicht küssen und streicheln, das hasste sie, vielleicht weil sie im Leben sehr gelitten hatte. Sie war ein Schatz an Anekdoten und Sprichwörtern. Sie ist in einem alten Neapel aufgewachsen, in der Peripherie, vor und während des 2. Weltkrieges. Sie erzählte mir, wie sie mit der 'Ehrenbrosche des Faschismus' Brot und Mehl abholen ging.

Autoren:

In der Gestalt ihrer Großmutter erhielt Floriana Cangiano prägende Eindrücke von einem früheren Neapel, in dem Glauben und Aberglauben unauflöslich miteinander verbunden waren, und Sprichwörter eine willkommene Quelle von Weisheiten darstellten, um im Leben zurecht zu kommen.

OT FLO:

Der Schatz an neapolitanischen Sprichwörtern erzählt für mich auch etwas über diese Bevölkerung. Ich bin eine eifersüchtige Hüterin solcher Sprichwörter, weil sie wunderschön sind. Z.B. das Sprichwort vom Schwert und der Scheide. Meine Oma sagte immer: "Die Scheide kämpft, während das Schwert an der Wand hängt." D.h. Einer, der es wirklich kann, müsste etwas tun – also das Schwert – macht es aber nicht. An seiner Stelle macht es ein Anderer, der es aber nicht kann – die Scheide. Das Schwert hängt an der Wand, und die Scheide kämpft – eine verkehrte Welt. Oder: "Die Petersilie war nicht schlecht!". Um zu sagen, dass etwas Normales wie die Petersilie schon gut war im Vergleich zu dem, was man jetzt hat. Im Grunde sind es Sprichwörter, die man benutzt, um eine bittere Tatsache zu akzeptieren. Das entspricht der neapolitanischen Art und Weise mit dem Leben umzugehen.

OT FLO:

Das ist natürlich ambivalent. Einerseits akzeptierst du einen Schicksalsschlag, kannst darüber lachen, andererseits lernst du nie, dich zu empören, um etwas zu ändern. Wir

sagen: "Es macht nichts!" Wie der Theaterautor Eduardo de Filippo sagte: Die Nacht muss halt vorübergehen. Manchmal sollte man sich aber empören.

Autoren:

Floriana Cangianno singt auch in anderen Sprachen, spanisch, französisch, portugiesisch ... Aber der neapolitanische Dialekt ist ihr wichtig. Genauso wie die neapolitanischen Sprichwörter oder Begriffe, mit denen sie in ihren Liedern arbeitet.

OT FLO:

Freva e Criscenza (Fieber des Heranwachsens) ist ein typisch neapolitanischer Ausdruck. Er weist auf den Schmerz hin, auf eine Krankheit, ein Leiden, das du erleben musst, um erwachsen zu werden. Als ich klein war und litt, sagte meine Oma immer: "Komm, es ist das Fieber des Heranwachsens!", als ob das nur eine Phase des Lebens wäre, die dich auf viel schwierigere Momente vorbereiten sollte.

Autoren:

Fast wie ein Initiationsritual wirkt dieses Fieber. Im Ritual des Erwachsen-werdens, das in diesem Sprichwort zum Ausdruck kommt, sieht Flo die Erfahrungen ihrer Großmutter, die eine Fattucchiera war, eine 'Magierin'. Flo erinnert sich, wie in ihrer Kindheit Menschen in die Wohnung hereingeschlichen kamen, um sich vom 'bösen Blick' befreien zu lassen.

OT FLO:

Sie goss einige Tropfen Olivenöl in einen kleinen Teller, rührte das Öl mit einem Finger, um jemanden vom 'bösen Blick' zu befreien. Dabei flüsterte sie eine für mich unverständliche Litanei. (Flo flüstert). Auf den Rhythmus dieser Litanei, mit dem Bild meiner schwarzgekleideten Oma im Kopf, habe ich das Lied geschrieben. Der Text besteht einerseits aus verständlichen Worten, ist aber andererseits onomatopoetisch und kryptisch. Selbst Neapolitaner können ihn nicht immer verstehen.

Autoren:

Floriana Cangianno bringt ein Bild aus dem Lied, in dem sie Wörter aus dem neapolitanischen Dialekt verwendet.

OT FLO:

'Nzina' bedeutet an der Brust, 'tuculea' wiegen. So baut der Satz ein Bild: "Das Kind ist an der Brust und du wiegst es" – also der Erwachsene wiegt das Kind an der Brust. Und "Arme als Gürtel" bedeutet: das Kind umarmt den Erwachsenen.

(Nächste Musik setzt ein)

Autoren:

In diesem Bild schliesst sich die Umarmung zwischen Mutter und Kind wie ein Ring und wirkt wie eine geflüsterte magische Formel, die die Schmerzen lindern kann.

Musik: FLO: Freva 'e Criscenza.

Autoren:

Eine andere Magie, die die Schmerzen lindern kann, brauchte Floriana auch, als sie mit 13 Jahren ihren Vater verlor. Schon als Mädchen habe sie deshalb immer an den Tod denken müssen. Aber die Musik gab ihr die Kraft, um weiter an das Leben zu glauben.

OT FLO:

Der Tod ist kein Tabu für uns Neapolitaner. Er ist etwas Greifbares. Die Stadt ist voller Votivnischen mit dem Bild eines Heiligen und dem Foto eines Verstorbenen, der vielleicht wegen einer Krankheit oder eines Unfalls umkam oder aber auch von Camorristen erschossen wurde. Die Altstadt ist wirklich voll davon. Es handelt sich um eine magische Art und Weise, mit dem Tod umzugehen. In den Häusern vieler einfacher Neapolitaner findest du noch Fotos von Verwandten, die vielleicht schon vor hundert Jahren gestorben sind. Die Fotos kann man nicht wegräumen, sonst ist der Tote beleidigt. Es ist, als ob er mit am Tisch sitzt zu Weihnachten, wenn die Familie zusammen ist..

Autoren:

In ihrem Lied "La Mentirosa" spielt Flo mit der spanischen Sprache und dem neapolitanischen Dialekt. La morte und la muerte – der Tod ist im Italienischen wie im Spanischen weiblich. Deswegen trägt ihr Lied, das sie dem Thema Tod gewidmet hat, den Titel "La Mentirosa" – zu deutsch: Die Lügnerin.

OT FLO:

Der Tod wird im Lied nicht als etwas Negatives gesehen, sondern als natürliche Konsequenz des Lebens. Aber la morte, der Tod, ist auch ein Lügnerin, weil es eine Tatsache ist, dass sie dir Alles erzählen kann: Dass es nach dem Tod ein anderes Leben gibt oder dass es kein Leben mehr gibt oder dass man wiedergeboren wird. Dass es ein Paradies oder eine Hölle gibt. Niemand kann zurückkommen, um uns zu sagen, was nach dem Tod passiert. Was wir uns erzählen, kann eine Lüge sein, um das Leben erträglicher zu machen.

Autoren:

"La Mentirosa" ist auch eine Liebeserklärung an die Freiheit, an die Nacktheit, an die Erde, an das Wasser. Eine Liebeserklärung an das Leben und an den Tod – so Floriana Cangianno.

OT FLO:

Im Text steht: "Wenn ich sterbe, steckt mich nicht in einen Sarg, zieht mir kein Hemd an, lasst mich nackt bleiben, bedeckt mich mit Blumen." Der Text ist auf Neapolitanisch, weil der Dialekt mir hilft, einen Rhythmus zu bauen und zu halten, und stärker mit der Musik zu gehen.

Musik: FLO: La Mentirosa

Autoren:

Eine der spannendsten Künstlerinnen in Neapel trägt den Namen Isotta Bellomunno. Bellomunno ist aber auch der Name eines der ältesten Bestattungs-unternehmen Italiens.

OT Isotta Bellomunno:

Ich habe nie verstanden, ob 'Bellomunno' zu heißen, ein Glück oder ein Unglück bedeutet. Wenn du so heißt in Neapel, wirst du Opfer von Gespött und bösen Bemerkungen. Vor allem, wenn du noch ein Kind bist, in der Pubertät, ist das unangenehm. Weil dieser Name in Neapel ein Synonym für 'schiattamuorto', den Totengräber ist.

Autoren:

Auch wenn ihre Familie nicht im Unternehmen arbeitete und außerhalb von Neapel in Pozzuoli lebte, fand sich Isotta mit diesem Thema konfrontiert, da sie in Neapel die Schule besuchte.

OT Isotta Bellomunno:

Am ersten Tag, als der Lehrer alle Schüler aufrief, ihren Namen zu sagen, fragte er: Bist du von der Familie des Bestattungsunternehmens? Ich sagte schüchtern: Ja. Er machte die typische Geste gegen das Unglück und fragte, ob ich seine Trauerfeier organisieren könne, falls ihm was passieren sollte. Stell dir vor, was das mit einer 13-Jährigen macht. In den folgenden Jahren habe ich wirklich verstanden, was es heißt, in Neapel 'Bellomunno' zu heißen.

Musik: Italienischer Trauermarsch (von einer Banda gespielt)

OT Isotta Bellomunno:

Wenn du Bellomunno heißt, musst du dich irgendwann analytisch mit dir selbst konfrontieren. Mit 18 bin ich nach Mailand gegangen, um an der Kunstakademie zu studieren. Ich bin aus Neapel geflüchtet, und in den ersten Monaten war ich sehr glücklich. Irgendwann habe ich aber das Bedürfnis empfunden, mich innerlich wieder mit Neapel, mit der Geschichte meiner Familie in meiner künstlerischen Arbeit auseinanderzusetzen. Aber wie kann ich das Thema Tod behandeln, ohne banal zu werden? Ich habe mich für ein Objekt entschieden: Den Sarg."

Autoren:

Am Anfang stellte die ausgebildete Bildhauerin kleine Süßigkeiten in Form von Särgen her: 'Sweet Coffins'. Der für ihre Arbeit typische Kontrast zwischen dem Essen als Symbol des Lebens und dem Tod war schon geboren. Mit ihrer Performance 'Not all that rises is bread' (Nicht alles, was aufgeht, ist Brot) entwickelte sie das Thema weiter.

OT Isotta Bellomunno:

Ich habe die Performance 2012 in der Basilika von San Domenico realisiert. Mitten im 'Kapitel'-Saal habe ich einen Sarg installiert und als Backtrog benutzt, um Brotteig mit Mehl, Wasser und allen Zutaten zu kneten. Als der Teig fertig war, habe ich einen großen Nagel hineingestochen. Eine Wunde. Eine aufgestellte Infrarotlampe ließ den Teig weiter aufgehen. Das Brot, also das Leben, stand im Kontrast zum Sarg, dem Tod. Ich sehe in diesem Kontrast auch die ewigen Widersprüche Neapels, eine



lebensfrohe, schöne, aber auch grausame Stadt. Eine schwärende Wunde quält sie. Aber der Teig geht auf, nimmt immer mehr zu, wie das Leben in Neapel. Das war der Sinn meiner ersten Performance mit dem Sarg.

Autoren:

Eine weitaus spektakulärere Aktion der Künstlerin war das "Sargboot", im Italienischen 'Barabarca'. Ursprünglich aus einer Zeichnung entstanden, die sie wie viele andere mit gefesseltem rechten Arm linkshändig ausführte. Darauf war ein Boot in Form eines Sarges zu sehen. Ein neugieriger Journalist fragte sie, wann sie das realisieren wolle. Sie nahm die Herausforderung an und bereitete in wenigen Monaten ihre Performance 'Sargboot' vor.

Atmo: Meeresgeräusche, Wellen plätschern

OT Isotta Bellomunno:

Diese Performance ist eine Reise gewesen, eine Art Glücksritual. Neapel hat eine besondere Beziehung zum Aberglauben. Ich bin in einem Sarg von Mergellina bis Castel dell' Ovo gepaddelt. l'Ovo, das Ei wurde nach der antiken Sage von Vergil in den Fundamenten des Kastells versteckt. Dieses legendäre Ei wirkt als Glücksbringer für Neapel und muss unbedingt ganz bleiben. Die Reise dahin war für mich wie eine Reise durchs Leben mit allen Zielen, Träumen und Schwierigkeiten. Was passiert danach?

Autoren:

Die Werbung für ihre Performance ließ Isotta in Form einer Todesanzeige an die Hauswände kleben – wie üblich in Neapel. Den Sarg dichtete sie so ab, dass er schwimmfähig war wie ein Boot. Aber sie hatte ihn daraufhin nicht getestet. Absichtlich: Sie wollte das Risiko eingehen, dass er versinken könne.

Atmo: Ernesto Nobili: The Noon Dancer (aus: musique d'ailleurs)

OT Isotta Bellomunno:

Das war das Amüsanteste! Wer da war, hätte bestimmt nicht hundert-prozentig gewettet, dass es gut enden würde. Ich hatte auch Befürchtungen. Plötzlich bist du mitten im Meer und es ist gar nicht so ruhig wie ein Schwimmbad. Die Leute riefen im Dialekt: "Oh, da ist ein Sarg mitten im Meer! Das ist absurd!" Ich sah diese vielen

Menschen, die schockiert stehenblieben und die Richtung wechselten, um den Sarg von fern wie in einer Art Prozession zu begleiten.

Als ich am Kastell landete, warteten auf mich sehr viele Menschen, es war unglaublich! ich bekam auch Beleidigungen und Kritik zu hören. Aber das ist Teil des Verständnisprozesses meiner Arbeit.

(Musik wieder freistehend)

OT Isotta Bellomunno:

In meiner Arbeit geht es nicht darum, den Tod zu zelebrieren. Im Gegenteil. Es geht darum, ihn zu beschwören, es geht darum, humorvoll mit ihm umzugehen. Ich habe auch Angst vor dem Tod, aber ich möchte ihn als Teil des natürlichen Prozesses des Lebens sehen. Unsterblichkeit wäre ein Alptraum. Nichts hätte mehr Sinn. Wir würden alles verschieben, weil wir unendlich Zeit hätten. Wir wissen, dass wir früher oder später sterben werden. Deswegen sollten wir jeden Tag erleben, als wäre er der letzte.

(Musik bis Ende)

OT Isotta Bellomunno:

Rom ist für mich eine der schönsten Städte der Welt, aber Neapel ist magisch - und wegen dieser subtilen Differenz vielleicht einzigartig. Es gibt eine spezielle Beziehung zum Aberglauben, es gibt Orte und Situationen, in denen man sich nicht allein fühlt. Neapel ist voll von kleinen Geistern in den Palazzi, aber auch in den Privathäusern. Nach dem 2. Weltkrieg hatten die Menschen hier nichts mehr, sie hatten Haus und Familie verloren und vertrauten sich den Toten an. Allein ist der Neapolitaner und allein ist der Tote. Da bildet sich ein Raum zwischen beiden Welten, und es entsteht eine Kommunikation.

Musik: Viviana & Serena: Sarracino, Ricciulina (Ebannesis tr. 2)

Autoren:

Die traditionelle Nähe der Neapolitaner zu ihren Toten ist nicht auf einen physiologischen Vorgang beschränkt. Im kulturellen Gewebe der Stadt finden sich Abdrücke einer pietà, eines Erbarmens mit den Verstorbenen, die sich in kleinen Straßen-altären manifestiert. Es sind "theatralische Miniaturen für die armen Seelen des Fegefeuers", wie Marino Niola schreibt: Kleine Figürchen, die mit dem Unterkörper im Fegefeuer stehen und mit theatralischer Gebärde, Hilfe heischend oder

auch entsetzt, die Arme zum Himmel heben. Sie werden in Neapel anime abbandonate, "verlassene Seelen" oder auch anime pezzentelle, "abgerissene Seelen" genannt – gezwungen, sich im Jenseits bettelnd fortzubewegen. Die kleinen Figürchen gibt es in verschiedensten Ausprägungen als Fischer, als Arbeiter, aber auch als Priester und vieles mehr.

OT Dieter Richter:

Es ist ein Kult, der immer noch sehr lebendig ist. Ich will Ihnen dazu eine Geschichte erzählen: Eine Freundin von mir stellt am Totengedenktag, in der Nacht vom 2. auf den 3. November, drei Totenlichter vors Fenster: Das eine für die Toten der Familie, das andere für die Toten der Freunde, und das dritte für die verlassenen Toten, die Toten im Fegefeuer, die anime pezzentelle, die niemanden haben, der für sie Fürbitte einlegt. / Verlassen zu sein – und insofern ist die anima abbandonata etwas typisch Neapolitanisches – ist das Schlimmste im Süden. Und es gibt einsame Seelen, denen geht es im Fegefeuer genau so schlimm wie es den einsamen Menschen in der Wirklichkeit gegangen ist.

Autoren:

Der Bremer Literaturwissenschaftler und Kulturhistoriker Dieter Richter. Marino Niola, der neapolitanische Anthropologe, spricht von einem "Theater der Toten" und erinnert daran, dass die Menschen der Antike das Tor zum Hades bei Neapel in den Campi Flegrei, den seismografisch höchst bedrohlichen phlegreischen Feldern, vermuteten. Selbst Galileo Galilei, einer der Väter der modernen Rationalität, sah dort den Eingang zur Hölle.

OT Marino Niola:

Irgendwann hat es auch Beziehungen zwischen den Menschen und dem Unterirdischen gegeben, das war keine gehemmte Dimension. Es gab eine Art Handel mit dem Unterirdischen und den Wesen, die es besiedelten. Die Menschen bevölkerten das Unterirdische mit Gestalten, die zu familiären Gestalten wurden. Viele von diesen gingen in die Häuser und wurden zu Hausgeistern. In Neapel nannte man monacelli die männlichen und mbriane die weiblichen Hausgeister. Es waren aber keine gotischen Geister wie die in den schottischen Schlössern, sondern Geister, die mit den Menschen interagierten – wie in De Filippo's Theaterstück "Questi fantasmi", Geister, die im Traum erschienen und die Lotto-Zahlen verrieten.

Autoren:

Diese Interaktion wird vor allem im Kult der capuzzelle, der Schädel, deutlich, ein Reliquienkult, der sich unter der Stadt, in unterirdischen Räumen Neapels offenbart, die durch den Abbau von Tuffstein entstanden waren. Am nördlichen Rand des antiken Neapel, im Stadtteil Sanità, befindet sich der Friedhof Fontanelle. Seit Jahrhunderten werden hier in unterirdischen Katakomben Tausende von Schädeln aufbewahrt, die nach volkstümlichem Glauben als "verlassene Seelen des Fegefeuers" angesehen werden und der Fürsorge der Lebenden bedürfen.

Atmo: Im unterirdischen Friedhof Fontanelle - Fremdenführerin

Fremdenführerin:

In dieser Tuffsteingrube gibt es viele Menschen ohne Namen, aus allen Schichten der Gesellschaft, die zwischen dem 16. und dem 19. Jh. gestorben sind. Die Zahl der Knochen, die wir hier sehen, ist ca. 40 000. Aber man weiß, dass es unter dem Boden weitere 40 000 gibt.

OT Marino Niola:

Im Kult der capuzzelle identifizieren die Leute diese Köpfe mit Seelen im Fegefeuer. Die Bruchstelle zwischen der katholischen und der protestantischen Welt ist das Fegefeuer, und das Thema der Ablässe spielt dabei eine große Rolle. Der Protestantismus kämpft gegen den Verkauf von Ablässen. Neapel ist eine Stadt der Ablässe – heute noch, wo es keine deutliche Grenze zwischen Gut und Böse gibt, wo man im Gegenteil diese Grenze ständig verhandelt, aushandelt, vertraglich regelt. Das ist typisch in der Beziehung zum Fegefeuer. Das Fegefeuer war eine Art und Weise, das Verdammnisurteil nicht endgültig sein zu lassen. Es gibt nichts Endgültiges und – vor allem – gibt es keine Rechtssicherheit. Im Gegenteil: Hier gibt es den Ablass, der aus Einzelfällen, aus Ausnahmen besteht und nicht aus Regeln. Neapel ist eine Stadt, die im steten Ausnahme-Zustand lebt, im Jenseits wie im Diesseits und in den Beziehungen zwischen den Welten.

Atmo: Im Friedhof von Fontanelle - Fremdenführerin

Autoren:

Eine Frau z.B. suchte sich einen Schädel aus, indem sie im Friedhof langsam herumlief und darauf wartete, ein positives Gefühl zu spüren. Wenn sie das gespürt hatte, "adoptierte" sie den Schädel: Sie säuberte und pflegte ihn, legte ihn auf ein besticktes Taschentuch, um eine Verbindung mit ihm herzustellen. Das war der Anfang des Rituals. Wenn ihr der Geist des Schädels im Traum erschien, konnte die zweite Phase eintreten, sie bat ihn um ein Wunder: Dass der Sohn oder der Ehemann

aus dem Krieg zurückkommen möge, dass sie schwanger oder eine Verwandte wieder gesund werden solle.

OT Marino Niola:

In diesem Kult entsteht eine Beziehung, die auf Gegenseitigkeit beruht: Der Mensch macht viel für den Totenschädel, die Seele im Fegefeuer, er poliert ihn, betet für ihn, ermöglicht ihm den Zugang ins Paradies. Als Gegenleistung hat der Mensch das Recht, den Schädel um einen Gefallen zu bitten. Die Schädel werden so zu einer Art von Heiligen, die Gnade erweisen und Wunder vollbringen. Ich war einmal dort und habe einen Mann getroffen, der mir eine unglaubliche Geschichte erzählt hat: Er sollte sich operieren lassen, hatte ziemlich Angst davor und vertraute sich deswegen seinem Schädel an, brachte ihm Blumen mit und zündete zwei Kerzen an. Dann ging er nach Hause und schlief ein. Im Schlaf erschien ihm die Seele des Totenschädels und sagte ihm: Hab keine Angst, man hat bei den Untersuchungen einen Fehler gemacht, du brauchst keine OP. Ein paar Tage später ließ er sich erneut untersuchen, nicht im Krankenhaus, sondern privat. Die neue Untersuchung bestätigte die Diagnose der Seele. Und das Labor war im Diesseits, nicht im Jenseits (schmunzelt).

Musik: Viviana & Serena: Rundinella (Ebbanesis tr. 8)

Autoren:

Der Friedhof Fontanelle wurde aufgrund eines Erlasses des Kirchengerichts im Jahre 1969 geschlossen – nach den Prinzipien des Zweiten Vatikanischen Konzils, die besagten, dass solche volkstümlichen, fast heidnischen Kulte den Richtlinien der katholischen Kirche nicht entsprechen. 2010 sollte der Friedhof wieder als Museum eröffnet werden, in der Hoffnung, dass man die Schädel, die da aufgeschichtet sind, nur anschaut. Gegen diese „Musealisierung“ erobert die Bevölkerung des Viertels diesen Ort wieder als Kultort.

OT Don Antonio Loffredo:

Ich erinnere mich noch daran, es war Mai und die Stadt hatte den Friedhof Fontanelle ausnahmsweise für einen Tag geöffnet. Wir profitierten von dieser Gelegenheit und redeten miteinander, viele Einwohner des Viertels Sanità, und vereinbarten, alle am Abend im Friedhof zu bleiben. Junge, aber auch alte Einwohner des Viertels kamen mit Proviant und Schlafsäcken, es war auch amüsant, stellen Sie sich vor eine ganze Nacht in einem Friedhof voller Schädel und Knochen zu verbringen! Aber für uns vom Sanità-Viertel war das nicht seltsam, weil wir das kannten.

Autoren:

Don Antonio Loffredo, tatkräftiger und offener Pfarrer der Basilika Santa Maria della Sanità und Bezugsperson für viele Menschen im Rione Sanità, engagiert sich seit Beginn seiner Tätigkeit 2001 für das Viertel.

OT Don Antonio Loffredo:

Diese so bizarre Pflege der Toten, die das Herz der Neapolitaner charakterisiert, hat sich auch damals ausgedrückt, als Freunde von mir mich einbezogen, und wir nach Turin ins Museum gingen, wo die Knochen von "Briganten" aus Neapel leider als Museumsexponate aufbewahrt werden.

Autoren:

"Briganten" waren eine Art Banditen, die in einem historisch schwierigen Moment, als der Süden sich gegen die Vereinigung Italiens sträubte, viele Morde begingen. Die "Briganten" galten als Verbrecher. Der einflussreiche Psychiater und Gerichtsmediziner Cesare Lombroso aus der Lombardei versuchte im 19. Jh. zu beweisen, dass Kriminalität genetisch bedingt und der geborene Verbrecher anhand physiognomischer Stigmata zu erkennen sei. .

OT Don Antonio Loffredo:

Ein seltsames und beschämendes Konstrukt der Leute aus dem Norden. /So viel wir wissen, war es damals im 19.Jh. verboten, solche Toten zu beweinen, weder die Ehefrauen noch die Mütter durften das. Jetzt segneten wir die Toten und sagten, dass wir ihre Überreste gerne in unseren Friedhof Fontanelle gebracht hätten, wo sie zärtlich gepflegt werden würden. Für uns hat die Pflege der Toten etwas mit Zärtlichkeit zu tun. Etwas Weibliches und Mütterliches. Zu wissen, dass Menschen aus dem Süden dort sind und in einer Vitrine ausgestellt sind, dass sie seit zwei Jahrhunderte dort allein sind, das stört uns. Rational hat das keine Bedeutung, aber wir haben wenig mit dieser Art Rationalität zu tun, sonst wären wir keine Neapolitaner. Unsere Stadt kann man nicht mit der Logik von Descartes begreifen.

Autoren:

Don Antonio Loffredo. In der Körperlichkeit sieht der Kulturanthropologe Marino Niola ein zentrales Thema der neapolitanischen Religiosität und Kultur.

OT Marino Niola: Die Beziehung zur Religion ist immer sehr "devotional", findet durch einen Ritus statt, also durch praktische Dinge, durch physische, körperliche Manifestationen. Es ist eine Religion, in der der Körper eine elementare Bedeutung hat. Wir modernen Menschen sind an eine fleischlose, körperlose Religion gewöhnt. Eine Abstraktion. Eine Religion von Intellektuellen. Nicht zuletzt deswegen entfernen sich viele Menschen von der Religion, weil sie "kalt" ist. In Neapel bleibt diese starke Körperlichkeit, in der die Beziehung zum Heiligen durch körperliche Zeichen vermittelt ist, durch Reliquien, durch Blut, durch Teile des Körpers.

Atmo: Religiöse Manifestationen Santuario della Madonna dell'Arco

OT Marino Niola:

Man kann Heiligtümer der Volkstradition in Neapel besuchen, um das zu sehen, z. B. das 12 km von Neapel entfernte Santuario della Madonna dell'Arco, wo am Ostermontag eine Prozession stattfindet, zu der Hundert-tausende kommen, barfuß, einige rennen sogar. Viele gehen in die Kirche hinein, fangen beim Anblick der Madonna zu schreien an und geraten in Trance. Manche werden sofort vom Rettungsdienst auf einer Krankenbahre weggetragen, liegend also, genauso wie in der Antike in den Tempeln der 'Großen Mutter'. Es ist eine rituelle Trance, es sind archaische, heidnische Manifestationen. Die Kirche versucht, sie zu regeln, aber es gelingt ihr nicht. Sollten diese Manifestationen verboten werden, würden die Menschen nicht mehr in die Kirche gehen.

Atmo: Prozession für San Gennaro (Gebete, Menschenmenge)

OT Marino Niola:

Aus demselben Grund gibt es den Kult von San Gennaro, ein sehr physischer Kult, der auf dem Körperlichsten, das es gibt, beruht: Auf dem Blut, dem Symbol von Leben und Tod. Eingesperrt in einen Heligenschrein ruht es dort kalt und starr, um dann zweimal im Jahr zu erwachen und lebendig zu werden. Es ist kein Zufall, dass sich die Rhythmen dieser Stadt oft auf den Rhythmus des Blutes von San Gennaro eingependelt haben. Das Blut gab den Menschen die Möglichkeit, die Zukunft vorherzusagen. Man sagt, dass in den Jahren, in denen das Blut entweder gar nicht flüssig oder erst sehr spät flüssig wird, ein Unheil passieren wird. Es stimmt! 1980, als es hier ein schreckliches Erdbeben gab, war das Blut nicht flüssig geworden. 1987, als die Fußballmannschaft von Neapel den Meistertitel gewann, war das Wunder des Blutes perfekt. Das bedeutet aber auch, dass die Neapolitaner das Alles mit großer

Ironie und Humor sehen. Man darf nicht glauben, dass die Neapolitaner "naiv" sind. Es ist eine Art symbolische Metasprache, mit der man die Realität kommentiert und begleitet. Wenn ein Neapolitaner aus dem Volk krank ist, bittet er nicht nur San Gennaro um seine Genesung, er nimmt ein Aspirin, geht zum Arzt, wie wir alle. Nur dass es in seinem Fall zwei parallele Ebenen gibt: Die des Tuns und die des Redens. Diese kultischen Gesten sind eine Aussage: Es bedeutet, auf einer anderen Ebene zu wiederholen, dass man gesund werden möchte. Dieselbe Haltung finden wir auch im Aberglauben.

Autoren:

San Gennaro spielte eine entscheidende Rolle bei der Rettung Neapels. Im Jahre 1631, beim großen Vesuvausbruch, als eine schwarze Wolke der Stadt immer näher kommt, geht das Volk in die Kathedrale von San Gennaro und bittet darum, die Reliquien herauszuholen. Der Erzbischof trägt die Reliquien aus der Kathedrale, gefolgt vom Klerus und vom Volk, in einer Prozession Richtung Porta Capuana, eines der Ost-Tore der Stadt, das zum Vesuv schaut.

OT Marino Niola:

Plötzlich dreht sich die schwarze Wolke wie durch ein Wunder um und bewegt sich Richtung Meer. Ab diesem Moment wird San Gennaro eine Art Damm gegen die Wut des Vulkans. Nicht zufällig zeigen viele Kupferstiche und Gemälde aus dem 17. Jh San Gennaro, der – fliegend wie ein Superman – die Lava stoppt. Aber es gibt noch einen Aspekt, der ihn mit dem Volk verbindet: San Gennaro wird als aristokratischer Heiliger angesehen, und in Neapel hatte die Aristokratie in den Augen des Volkes immer eine zentrale Bedeutung. Man erzählt, dass sich nach einem Erdbeben einmal das Volk vor der Kathedrale versammelte und San Gennaro um Hilfe bat. Ein Geistlicher zeigte sich am Fenster und fragte: "Was wollt ihr nachts, um diese Uhrzeit?" Einer aus dem Volk antwortete: "Wir haben Angst und möchten, dass San Gennaro uns beschützt und herauskommt!" Der Geistliche erwiderte: "Denkt ihr, dass San Gennaro euch Tag und Nacht jederzeit zur Verfügung steht und sich für euch opfert?" – "Aber Jesus hat sich für uns geopfert!", sagte eine Stimme. Der Priester antwortete: "Das kann man nicht vergleichen – Jesus war der Sohn eines Tischlers, San Gennaro ist ein Signore, ein Adelliger!"

Atmo: Fußballstadion des SSC Napoli (Lärm, Stimmen)

OT Marino Niola:



Fußball ist einer der letzten Riten unserer Gesellschaft. Der Westen hat die Riten abgeschafft, aber der Fußball bewahrt einige stark rituelle Elemente. Die Beziehung zu den Trikots, zu den Farben, die Zugehörigkeit, die oft auch jenseits des Fußballs gilt. Das hat etwas Magisches, wie der Fussballspieler Patrick Vieira sagte, der in verschiedenen Mannschaften gespielt hatte: "in Wahrheit trage ich nicht das Trikot, ich werde vom Trikot getragen!". Und das ist in Neapel sehr stark, weil der Fußball weit über das Fussballfeld hinausreicht, er wird zum Mittel, die Gemeinschaft, Verbundenheit und Zugehörigkeit zu feiern.

Atmo: (freistehend und unter O-Ton)

OT Marino Niola:

Es gibt Menschen, die im Stadion immer dieselben Klamotten tragen. Ein Bekannter von mir schaute ein Spiel des SSC Napoli im Fernsehen, rutschte vor lauter Aufregung aus und stieß seinen Kopf auf den Tisch. Genau in dem Moment schoß Neapel ein Tor. Seit damals stößt meine Bekannter ab und zu den Kopf auf den Tisch, wenn Neapel spielt (schmunzelt).

Autoren:

Einer der größten Fußballstars in Neapel war Diego Armando Maradona, der geniale Argentinier aus armen Verhältnissen, eine Art scugnizzo, also Straßenjunge, mit dem sich die Neapolitaner identifizieren konnten: "il Dieci", die Zehn, der "Pibe de oro", der Goldjunge. Zweimal wurde Neapel mit Maradona Meister. Es waren die ersten und bisher letzten Titel in der gesamten Vereinsgeschichte. So etwas wie die Emanzipation der Stadt von allen düsteren Mächten aus dem Norden, aus Turin und Mailand. Maradona hatte Neapel wieder so groß gemacht, wie es als Hauptstadt des Königsreichs beider Sizilien einmal war, eine Stadt mit Weltaufer.

OT Marino Niola:

Auch Maradona ist ein Totem. Wie San Gennaro ist auch er in den Olymp, in den Pantheon eingetreten. In der Tat konnte man damals in den quartieri popolari riesige Darstellungen von Diego Armando Maradona an den Außenwänden eines Hauses sehen und darunter Kerzen und Blumen wie bei einem Heiligen. Die Neapolitaner nannten ihn Sangennarmando und 1987, als die Mannschaft zum ersten Mal den Meistertitel gewann, gab es ein Fest, das mehrere Tage dauerte. Da konnte man an mehreren Orten ein Bildnis sehen, eine Art mythologischen Hybrid mit der Büste von San Gennaro und dem Kopf von Maradona, darunter die Schrift: Sangennarmando.

OT FLO:

Wir sind ein sehr pittoreskes Volk in der Freude wie in der Trauer. Hast du die Bilder gesehen, als Neapel den Meistertitel gewonnen hatte? Alle Städte feiern natürlich, wenn ihre Mannschaft Meister wird, aber in Neapel haben die Leute in einem Friedhof ein Transparent mit einer Botschaft für die Toten aufgehängt: "Was habt ihr verpasst!" Das ist eine Apotheose unseres Charakters, wir können alles verspotten, auch den Tod.

OT Marino Niola:

Eine schöne Botschaft, die auch von der Nähe zu den lieben Verstorbenen, den nicht vergessenen Toten kündigt. Was habt ihr verpasst! – Eine Legende erzählt aber, dass am nächsten Tag ein neues Transparent im Friedhof erschien – mit der Aufschrift: "Wer sagt, dass wir es verpasst haben?"

Musik: Nadia Kossinskaja: Oblivi3n (Astor Piazzolla)

\*\*\*

### 3. Stunde

Musik: Roberto de Simone: Secondo coro delle lavandaie  
(Zweiter Chor der Wäscherinnen aus der Volksoper "La Gatta Cenerentola")

Atmo: Fußballstadion des SSC Napoli

Zitator Luciano De Crescenzo: Zorro (Ausschnitt)

»Zorro ?«

»Ja, der heißt so, weil er es immer schafft, umsonst hereinzukommen, und wenn dann das Spiel aus ist, kommt er zu mir und macht vor meinen Augen mit geballter Faust und der anderen Hand auf dem Unterarm, mit Verlaub zu sagen, das Zeichen Zorros.«

»Aber wie schafft er es denn, dass er immer hereinkommt?« frage ich lachend.

»Jedesmal wieder auf eine andere Art. Ich glaube, der Zorro überlegt immer die ganze Woche, wie er am Sonntag gratis hereinkommt. Er sagt, wie Papillon der König der Ausbrecher genannt wurde, ist er der König der Einbrecher.« (...)

»Und was für Tricks hat er sonst noch angewandt?«

»Also wirklich jeden, das dürfen Sie mir glauben. Als wir zum Beispiel einmal freien Eintritt für Gelähmte gewährten, kam er da mit einem dieser Wägelchen für Gelähmte herein, geschickt maskiert mit Bart und Schnauzer, und bei der Gelegenheit verließ er auch gleich für tausend Lire das Stück etwa zwanzig solcher Wägelchen an falsche Lahme. Ein anderes Mal holte er den Schiedsrichter am Bahnhof ab und betrat das Stadion als offizieller Begleiter des Schiedsrichtertrios und regte sich dann auch noch auf, dass er nicht mit auf der Ehrentribüne sitzen durfte. Was soll ich Ihnen noch sagen? Oder wenn da zum Beispiel ein Krankenauto mit heulenden Sirenen ins Stadion einfährt und wieder hinaus fährt, dann denken Sie bloß nicht, dass da vielleicht jemand verletzt ist. Oh nein, das ist dann Zorro, der seine Familie ins Stadion einschleust. «

Autoren:

Die Schläue der Neapolitaner hat der Historiker Paolo Macry untersucht.

OT Paolo Macry:

Die Not erzeugt eine intelligentere Bevölkerung. Das ist eine Tatsache. Wenn ich sage, dass Neapel intelligent ist, will ich kein folkloristisches Klischee bedienen. Ich sage einfach, dass es hier Probleme gibt, die die Menschen dazu zwingen, Lösungen zu

finden. In Neapel gab es immer ein Problem mit dem Geld, heute noch. Das löste ein Verhalten aus, das unmittelbar damit zu tun hat: Es hat sich ein extremes System entwickelt, was die Verteilung der Ressourcen betrifft. Die wenigen Ressourcen, die es gibt, wurden immer wieder neu von Hand zu Hand verteilt. Es gibt noch Bassi, in denen man kleine illegale Läden eröffnet hat, wo Waren aus dem Supermarkt wieder angeboten werden, zusammen mit frisch gekochten Gerichten, die die Frau der Familie zu Hause vorbereitet, um etwas Geld für den Unterhalt beizusteuern. Es gibt aber keinerlei Verkaufsgenehmigung.

Autoren:

Das Interessante dabei, so Macry, war der Mechanismus bei der Verteilung der Ressourcen. Das Wenige, was es gab, zirkulierte von Hand zu Hand und erzeugte so eine Art von Gewinn. Ein einfacher Handwerker musste allerhand Vermittler bezahlen, bevor seine Waren die Kunden erreichen.

OT Paolo Macry:

Dieses ökonomische System, dieser anders geartete Markt, basierte auf einer ganzen Bandbreite von Tricks, Einfällen und Betrügereien. Oft überschritt diese Praxis die Grenzen der Legalität.

Autoren:

In seinem beeindruckenden Buch "Napoli, nostalgia di domani" (Neapel, Nostalgie von Morgen) untersucht Paolo Macry die Identität des heutigen Neapels. Die Wurzeln der organisierten Kriminalität findet er in der Geschichte – wie in einer großen neapolitanischen "Dreigroschenoper".

Zitator Paolo Macry:

"Als plebejische Organisation entstanden, betrieb die Camorra des 19. Jh. eine systematische Abschöpfung des Reichtums von Wohlhabenden – oft aber auch bei den Armen – durch illegale Aktivitäten und gewalttätige Erpressung. Die Camorra war nicht nur in der Lage, den Sektor des Großhandels in ihre Hand zu bekommen, sondern auch den Dienstleistungssektor. Bereiche der Erpressung waren der Obst-, Gemüse-, Getreide- und Fischmarkt, die unzähligen Werkstätten, Straßenhändler, Transportdienste, private Kreditgeber, Glücksspiele, das illegale Lottosystem, Volksfeste, Bordelle und das Geschäft der Bettler."

Musik: Wolfgang Hamm: Hörspielmusik "Ismael"

Autoren:

Roberto Saviano in seinem Buch „Gomorrha - Reise in das Reich der Camorra“.

Zitator Roberto Saviano:

Ich fuhr mit meiner Vespa im Norden von Neapel herum. Mir gefällt vor allem das Licht in und um Secondigliano und Scampia. Riesige breite Straßen und viel Luft im Gegensatz zu dem Gassengewirr in der Altstadt von Neapel, als ob unter dem Teer, neben den Mietskasernen noch offenes Feld läge. Im übrigen trägt Scampia dies im Namen. Scampia ist ein heute vergessenes Wort des neapolitanischen Dialekts und bedeutet Brachland. Darauf wurde seit Mitte der sechziger Jahre ein ganzer Ort hochgezogen und die berüchtigten Häuserblocks, die, weil sie von fern an Segel erinnern, »Vele« heißen. Sie sind das verrottete Symbol des architektonischen Irrsinns oder vielleicht eine Utopie aus Zement. Dem Aufbau des Drogengeschäfts, das sich im Sozialgefüge dieser Gegend einnistete, hatte sie nichts entgegenzusetzen. Chronische Arbeitslosigkeit und das vollständige Fehlen von Wirtschafts- und Sozialprogrammen haben dafür gesorgt, daß hier tonnenweise Drogen gelagert werden können. Hier wird erprobt, wie sich die damit erzielten Gewinne in den Strom der normalen Wirtschaft zurückführen lassen. Secondigliano ist die abschüssige Bahn in die Illegalität, von der aus die legale Wirtschaft mit Sauerstoff versorgt wird. 1989 schrieb eine Stiftung zur Überwachung der Camorra in einer ihrer Publikationen, daß im Norden von Neapel mit der höchste Prozentsatz von Dealern im Verhältnis zur Bevölkerung in ganz Italien anzutreffen sei. Fünfzehn Jahre später ist daraus der höchste Prozentsatz von Europa und der fünfte Platz weltweit geworden. (...)

Der Mechanismus des Dealens ähnelt einem Uhrwerk, und die Individuen bewegen sich darin wie Zahnräder. Jede Bewegung löst eine andere aus. Das zu beobachten, fasziniert mich jedes Mal. Die Dealer werden wöchentlich entlohnt, hundert Euro für die Posten, fünfhundert für den Koordinator und Kassierer eines bestimmten Drogenmarktes, achthundert für jeden Pusher und tausend für diejenigen, die die Lager verwalten und die Drogen bei sich zu Hause aufbewahren. Die Schichten gehen von drei Uhr nachmittags bis Mitternacht und von Mitternacht bis vier Uhr morgens. Am Vormittag wird kaum gedealt, weil zu viel Polizei unterwegs ist. Jeder hat einen Ruhetag, und wer zu spät zur Arbeit erscheint, dem werden pro Stunde fünfzig Euro von seinem Wochenlohn abgezogen.

In der Via Baku blüht der Handel. Die Kunden kommen, zahlen, erhalten die Ware und verschwinden. Manchmal warten Autoschlangen hinter den Dealern. Vor allem am Samstagabend. Dann müssen Pusher von anderen Stellen als Verstärkung geholt werden. In der Via Baku wird im Monat eine halbe Million Euro umgesetzt, die Drogenfahndung geht davon aus, daß im Durchschnitt täglich vierhundert Dosen Marihuana und ebensoviel Kokain verkauft werden. Wenn die Polizei auftaucht, wissen die Dealer, in welchen Häusern sie sich und die Ware verstecken müssen. Wenn sich die Polizeiautos dem Drogenmarkt nähern, setzt sich fast immer ein Auto oder Moped davor, um die Fahrt zu verlangsamen und den Schmierestehern Gelegenheit zu geben, die Dealer mit dem Motorrad wegzuschaffen. Häufig sind die Wachposten nicht vorbestraft und tragen nicht einmal Waffen, so daß sie kaum Gefahr laufen, angezeigt zu werden. Wenn Pusher verhaftet werden, greift man auf die Reserve zurück, meist Drogenabhängige oder regelmäßige Kunden, die sich bereit erklärt haben, im Notfall einzuspringen. Für jeden verhafteten Pusher wird ein anderer benachrichtigt, der sofort auf den Plan tritt. Das Geschäft muß weitergehen.

Atmo: Autofahrt mit Flo im Rione Traiano

OT FLO:

Wir machen jetzt eine Rundfahrt im Stadtteil Soccavo, in dem sich der Rione Traiano befindet. Es ist ein populäres Viertel, in das die Evakuierten des Erdbebens von 1980 umgesiedelt wurden. Wie du siehst, handelt es sich um kommunale Häuser, Sozialwohnungen, die den Evakuierten zur Verfügung gestellt wurden. Ein Viertel, das in den 70er bis 80er Jahren im Zentrum diverser Blutrache-Fehden stand. In den 70er- Jahren hat sich die Camorra in Neapel neu organisiert. Das ist ein wichtiges Phänomen: Alles, Drogenhandel und Schutzgeld-Erpressungen waren in den Händen der camorristi. Die ganze Stadt war in den Händen der camorristi und ist es heute noch, aber heute wird alles versteckt. In den letzten Jahren waren die Stadtteile Scampia und Secondigliano im Zentrum der Aufmerksamkeit, auch wegen des Buches von Roberto Saviano. Dort gibt es diese großen Gebäude, le vele, die wie "Segel" aussehen. Dort wurde der Film "Gomorrha" gedreht. Scampia und Secondigliano sind automatisch zum Symbol der Camorra geworden.

Autoren:

Die Sängerin und Liedermacherin Floriana Cangianno alias FLO.

Atmo: Verkehr und Fortsetzung der Autofahrt mit Flo

OT FLO:

In der Tat gibt es viele andere Viertel, in denen die Camorra seit 50, 60 Jahren herrscht. Während in Scampia alle zwei Tage eine Doku gedreht wird und deswegen das Phänomen Camorra nicht mehr so real und heftig wirkt wie anderswo, ist ein Viertel wie Rione Traiano gefährlicher, auch wenn es normal zu sein scheint. / Wie du siehst, spürt man hier nicht unbedingt eine Gefahr. Es passiert nichts, weil nichts passieren darf. Alles ist unter Kontrolle. Hier wird dir z. B. keiner die Handtasche klauen. Das ist ein großer Platz für den Drogenhandel und keiner möchte, dass die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit hierher gelenkt wird.

Autoren:

Wir fahren am Elternhaus ihrer Mutter vorbei. Im ersten Stockwerk verkaufte man Drogen. Flo fühlte sich in ihrem Viertel nie zuhause.

FLO:

Das ist die Cumana, die Bahn, die einen in die Stadt bringt. Ich musste sie jeden Tag nehmen, um in die Schule und dann zum Konservatorium und zur Uni zu fahren. Wie du siehst, handelt es sich um kein schönes Viertel. Für mich bleibt alles anonym. Ich habe hier keine Freunde, es gibt keine Orte, die zu meinem Leben gehören. Das ist ein dicht besiedeltes Viertel, aber es gibt kein Kino, kein Theater, kein Gymnasium, nur die scuola media, die Schule für die 10- bis 13-Jährigen. Ich lebte hier 30 Jahre lang, habe hier aber nie gesungen. Da die Musik mein Leben ist, wird offensichtlich, dass ein Ort, in dem ich nicht singe, nicht komponiere, keine Musikerfreunde und Kollegen habe, kein Ort ist, in dem ich leben kann.

Musik: Wolfgang Hamm: Hörspielmusik „Ismael“ (kurz freistehend)

Autoren:

In solchen Vierteln gegen Elend und Hoffnungslosigkeit zu kämpfen, ist für Erminia Sticchi zum Lebensthema geworden. Die Choreographin, Performerin, Theater-Autorin und -Regisseurin leitet die Skaramacay Art Factory, die sie mit Künstlern aus verschiedenen Bereichen gegründet hat. Ihr Ziel: Soziale wie politische Botschaften durch die Kunst zu verbreiten. Sie schloss ein klassisches Ballettstudium an der

Akademie von Neapel ab und setzte ihre Ausbildung dann an der London Contemporary Dance School und in den USA fort. In ihre Heimat Neapel zurückgekehrt, kam ihr die Idee, den Tanz in die vergessene Peripherie von Neapel zu bringen. Diese Peripherie war damals Scampia. Erminia brachte das klassische Ballett dorthin – in der Überzeugung, etwas bewirken zu können.

Musik: (wieder freistehend)

OT Erminia Sticchi:

Was ist passiert? Diese Jungs und Mädchen, die bis vor kurzem Kriminelle waren, wurden neugierig und fingen an, meine Schule zu besuchen. Mit ihnen kommunizierte ich in ihrer Sprache, ein akademischer Ton hätte zu keinem Erfolg geführt. Ich versuchte, nicht schockiert zu reagieren, als sie mir ihre für mich absurden Geschichten erzählten. Man darf nicht vergessen, dass es sich um Jugendliche handelt, deren Väter im Gefängnis sind und deren Mütter vielleicht als Prostituierte arbeiten. Die mit 10 Jahren schon eine Pistole besitzen, die sie das "Eisen" nennen. Ich gab ihnen kleine Regeln, die sie für die Tanzstunde einhalten sollten: Das "Eisen" bleibt draußen, und hier wird Italienisch gesprochen. In kurzer Zeit veränderte sich die ganze Gegend – ich bekomme noch Gänsehaut, wenn ich darüber rede. Alle Jugendlichen haben eine Leidenschaft für Kunst entdeckt, für dieses Ausdrucksmittel, für dieses Ventil. Und ich entschied, ihnen Vertrauen zu schenken, brachte sie auf die Bühne und kreierte mit ihnen eine professionelle Gruppe. Man kann auch mit einer Arbeit leben, die nicht nur legal, sondern auch schön und spannend ist. So ein Traum muss ihnen nicht versperrt bleiben, nur weil sie in der Peripherie geboren wurden.

Autoren:

Das war die Erfahrung, die Erminia die Idee für das Stück Santa Scampia gab, in dem sie erzählt, was sie erlebt hat. In Santa Scampia ging es ihr darum, die Figur des Camorra-Bosses zu demontieren statt sie - wie es normalerweise geschieht - zu mythisieren.

OT Erminia Sticchi:

"Santa Scampia" ist aus der Zusammenarbeit mit zehn Tänzern und Tänzerinnen, sechs Musikern und drei Schauspielern entstanden./ Mich interessiert eine Kunst, die das Gewissen aufrüttelt. Für mich ist es notwendig, mich nützlich zu fühlen. Das Stück ist entstanden, um die Figur des Bosses zu demontieren. Mein Projekt startete vor Gomorrha, vor dem großen Wirbel um Roberto Saviano. Der Boss in diesem Viertel



galt als Held, weil er alles besaß und jede Tür ihm offen stand. Die Menschen hier wachsen mit diesen Mythen auf, weil sie die Macht der Bosse vor Augen haben. Ich wollte ihnen zeigen, dass das Resultat am Ende nur zerstörerisch ist. Mein Ziel war, sie verstehen zu lassen, dass dieser Weg zum Tod führt. Im Stück wird der Boss durch die Solidarität der Leute auseinandergepflückt. Das war das Wunder von Santa Scampia.

Autoren:

Schon seit Jahren setzt sich Erminia Sticchi auch mit der Ausbeutung und dem Schicksal von Migranten in der Provinz von Neapel auseinander. 2008 gab es ein Massaker an fünf Afrikanern seitens der Camorra, das "Massaker von Castel Volturno". Erminia hat dem dramatischen Ereignis ein Stück gewidmet, um zu erzählen, was passiert war.

OT Erminia Sticchi:

Diese jungen Afrikaner waren dabei, einen kleinen Laden aufzumachen, hielten sich aber nicht an die Regel der Camorra: Sie zahlten kein Schutzgeld, wollten wahrscheinlich auch keine Drogen in ihrem Laden dealen. Der Boss des Camorra-Clans Casalesi namens Setola wollte den Afrikanern eine Lektion zu erteilen und ließ fünf junge Männer erschießen.

Das Stück "Kalifoo Ground" erzählt die Geschichte dieser fünf Migranten, ihre Reise übers Meer nach Italien, und erzählt von ihren Familien zu Hause. Ich wollte, dass das Publikum Empathie für sie empfindet. Ich habe das Massaker mit authentischen Audio- und Videoaufnahmen der Polizei inszeniert, gefolgt vom brutalen Monolog des Handlungers von Setola, dem Boss des Casalesi-Clans. Er sagt, dass sie nur 26 Sekunden brauchten, um alle fünf Afrikaner zu töten.

Autoren:

"Kalifoo Ground" ist der Titel des Stückes. So wird der Ort genannt, an dem sich Migranten morgens versammeln, um Arbeit zu finden. Dorthin kommen auch alle diejenigen, die billige Arbeitskräfte suchen. Und genau dorthin ist auch Erminia Sticchi gegangen, um für ihr Stück zu recherchieren. Ihre Arbeit wird als "Doku-Danza" bezeichnet. Sie verbindet die Erfahrungen und die Informationen, die sie bei der Recherche gesammelt hat, mit authentischen Aufnahmen und Dokumenten der Polizei.

OT Erminia Sticchi:

Man muss unbedingt erreichen, dass diese Themen berühren und das Gewissen der Menschen aufrütteln. Deswegen recherchiere ich viel und gehe in die Tiefe, bevor ich mich mit solchen Themen auseinandersetze. In diesem Fall war ich mit den Tagelöhnern aus Afrika, die in Castelvoturno leben, auf den Feldern und habe mit ihnen Tomaten gepflückt. Wir redeten viel miteinander, sie schenkten mir ihr Vertrauen und ich lernte ihr Alltagsleben kennen. Nach der Premiere von "Kalifoo Ground" haben sie sich bei mir bedankt – mit Tränen in den Augen. Es war wie eine Umarmung von tausend Menschen.

Autoren:

Heute arbeitet Erminia mit Skaramacay an einem Projekt gegen den dramatisch steigenden Schulabbruch im schwierigen Viertel Chiaiano. Ihre Haltung in solchen komplexen und teilweise gefährlichen Zusammenhängen war von Beginn an klar.

OT Erminia Sticchi:

Am Anfang, als ich am Stück "Santa Scampia" arbeitete, kamen zu den Proben auch die Ehefrauen der Bosse, um zu wissen, was wir da machen. Wer ist diese Erminia Sticchi, die von der Camorra erzählen möchte. Und ich redete mit ihnen und versuchte, sie verstehen zu lassen, dass ich nicht GEGEN die Camorra bin, sondern FÜR die Legalität. Das hat sie beruhigt. Wenn du sagst, ich bin GEGEN dich, gebe ich dir eine Macht, du existierst und ich stelle mich GEGEN dich. Ich bin gegen Niemanden, ich stehe FÜR etwas, für die Legalität.

Autoren:

Der Song "Scampia" von der Gruppe "Spakka Neapolis 55" thematisiert die Hoffnungslosigkeit in jenen brutalen Hochhaussiedlungen aus Beton, deren Form an Segel erinnert, viele im Italienischen: Ein Symbol der Degradierung, Erniedrigung und Herabwürdigung der ganzen Gegend, Symbol des Desinteresses der Stadtverwaltung und des Staates am Schicksal ihrer Bewohner.

Musik: Spakka Neapolis 55: "Scampia"

Zitatorin:

„Durch diese Segel ohne Wind / läuft ein Junge weg // In diesen Straßen gibt es nichts / Selbst Christus wäre hier verloren / Oh Madonna, in wessen Hände sind wir geraten? // Du versuchst, einen Grund zu finden / Für diese Stille und Verzweiflung / Das Unglück dieses Stadtteils ist nicht das, was man sieht // Und der Junge, der dabei war wegzulaufen? / Wir haben ihn alleingelassen in den Straßen / Er versucht etwas zu finden / Doch er findet nichts / Weil nichts zu finden ist! / Was wird er finden, wenn

nichts zu finden ist? / Nichts wird er finden!“

Musik: (wieder freistehend)

Zitator MARCO: (Aus dem Buch: "Vico Esclamativo")

"Es gibt zwei Betrachtungsweisen, sagte mir mal jemand: Denken, dass alles ein Wunder ist, oder dass es überhaupt kein Wunder gibt. Zu unterscheiden, was dich rettet oder dich zerstört, ist etwas Anderes. "Komm morgen zu den Proben, die maestri suchen Studenten aus für den Musikkurs." Ich hatte nie ein Instrument in die Hand genommen und nicht einmal daran gedacht. Musik hörte ich draußen, auf der Straße, in den Gassen, im Geschrei der Kinder, im Krach geschlagener Türen und heftiger Schritte. Musik ist ein Luxus, den du dir mit 13 Jahren nicht erlauben kannst, wenn du arbeiten mußt, weil du schon groß bist und deine Familie dich braucht. Ich habe die Musik nicht gesucht, sie hat mich gefunden. (...) Das ist das erste Wunder (...) Mit der Musik verwandelst du die Wut in Leidenschaft, den Schmerz in Poesie, du vergisst die Mauer und erweiterst deine Grenzen.

"Ich muss aufhören", sagte ich den Musiklehrern. "Ich habe die Schule geschmissen, man braucht mich zu Hause, ich muss arbeiten." (...) Ich wurde an einem Drogenum- schlagplatz geboren. Aus dem Fenster beobachtete ich die Jungs, die den ganzen Tag unterwegs sind, um Tod und Schmerz zu verteilen. Keiner scheint das zu merken, du verkaufst nur etwas und andere bezahlen. Du tust nichts, niemand wird verletzt: So habe ich jahrelang gedacht, während ich sie beobachtete. Wenn niemand dabei verletzt wird, kann ich es vielleicht auch tun. Gerade in diesem Moment sagte eine Stimme zu mir: "Wir brauchen dich, geh nicht weg. Wenn du Arbeit brauchst, wirst du Arbeit haben". Es ist ein Priester, der so zu mir spricht und mir tief in die Augen schaut. Das ist das zweite Wunder. (...) Langsam habe ich gelernt, um Hilfe zu bitten, zu sagen: "Bring mir das bei, ich will es lernen!" Ich bin gewachsen und arbeite im B & B La Casa del Monacone im Herzen meines Viertels, entstanden durch die Arbeit der Töchter und Söhne dieses Viertels. Ich gehe wieder zur Schule, ich lerne Englisch und habe keine Angst mehr. Das ist das dritte Wunder. Ich heiße Marco, bin 23 Jahre alt und das ist meine Geschichte."

Autoren:

Im Buch "Vico esclamativo" geht es um das Schicksal junger Menschen im Viertel Sanità, die dank der Hilfe eines mutigen Pfarrers, Don Antonio Loffredo, einen Ausweg aus dem Elend gefunden haben.

OT Loffredo:

Seit 2001 bin ich der Gemeindepfarrer im Viertel Sanità, das ich seit meiner Kindheit kenne, weil ich in der Nähe geboren wurde. Nach einer langen Erfahrung in einer echten urbanen Peripherie kam ich mit 40 hier an. Das Viertel Sanità liegt zwar im Herzen der Stadt, war aber lange Zeit wegen einer Brücke vom Rest der Stadt abgetrennt. Stellen Sie sich vor, was das für die Menschen bedeutet hat, zwei Jahrhunderte Isolation, keine Besucher, keine Beziehungen, kein Austausch. Die Struktur des Viertels hatte sich verändert, hier war es fast normal, außerhalb der Legalität zu leben.

Autoren:

In diesem, von verschiedenen Camorra-Clans zermürbten Viertel voller Kunst- und Kulturschätze, fängt Don Antonio an, Kooperativen zu organisieren, in denen die jungen Menschen aus dem Viertel arbeiten, eine Ausbildung bekommen und sich spezialisieren können. Die Leute, die jetzt die Sehenswürdigkeiten des Viertels, Kirchen und Katakomben, besuchen, treffen nicht einfach auf "Reiseführer", Restauratoren oder Mitarbeiter von B&B- und Hotelkooperativen, sondern auf Menschen, die eine persönliche Geschichte mit sich bringen, die Geschichte ihrer Rettung.

OT Don Antonio Loffredo:

Wenn ich vom "menschlichen Kapital" in diesem Viertel spreche, rede ich von Menschen, die sehr viel gelitten haben, die Grenzerfahrungen durchgemacht haben. / Als wir entschieden, dieses Viertel voran zu bringen und den Besuchern zu öffnen, hätten wir - rational gedacht - sogenannte "normale Menschen", Fachleute suchen sollen und eine Ausschreibung durchführen. Uns erschien aber normal und richtig, uns an die jungen Menschen im Viertel zu wenden und sie zu stimulieren – Menschen, die früher keine Träume hatten. Sie haben sich in das Projekt verliebt, und das Projekt ist unser Viertel und seine authentische Schönheit.

Atmo: Führung in den Katakomben von San Gennaro im Viertel Sanità

OT Don Antonio Loffredo:

Wenn man hier die Katakomben besichtigt, kann man schwer unterscheiden zwischen denen, die ein laufendes Strafverfahren haben oder "Freigänger" im Gefängnis sind, und denen, die ganz normal von zu Hause kommen. Innerhalb der Gruppe gibt es keinen Unterschied zwischen den ehemals "Guten" und den ehemals "Bösen". Man

lebt zusammen in der Sicherheit, dass alle wertvolle Bestandteile dieses wunderbaren Projekts sind. Die ursprünglich am Ungeeignetsten zu sein schienen, sind mittlerweile im Vorstand der Kooperative. Es gibt Jungs, die als Kind im Gefängnis waren, Mädchen, die aus einer schwierigen Liebesbeziehung mit einem Drogenabhängigen kommen.

Zitator SALVATORE: (Aus dem Buch "Vico Esclamativo" S. 13)

"Ich bin nicht hier, um um Verzeihung zu bitten. Ich habe nichts zu erklären und habe auch keine Lust, euch zu verstehen. Ich bin hier, weil ich nie mehr da rein will. Vor ein paar Tagen habe ich mit dem Mofa am Vomero eine Runde gedreht und habe sie genau beobachtet, die Jungs auf der Straße. Ich bin keinem von denen ähnlich, keiner von ihnen ist mir ähnlich. Die anderen Kinder haben ein Zuhause, wohin sie zurückgehen können, haben es immer gehabt, während ich nach der Schule immer langsamer gelaufen bin. Nach Hause will ich nicht mehr, vielleicht verschwinde ich, wenn ich langsam laufe, sehr langsam, es kann sein, dass ich auf dem Weg nach Hause erwachsen werde und von diesem Haus weggehen kann, das nicht mein Haus ist. Das Heroin hat mein Vater nach Neapel gebracht. Ich erinnere mich an Geld und Juwelen. Und an einen Sonntag, als mein Vater sagte: "Ich gehe Kuchen kaufen". Aber er ist nie mehr zurückgekommen, und mit ihm ist auch das Geld verschwunden.

Ich war sechs und dachte, dass er die Kuchen gewiss sehr weit weg holen musste. Mama konnte nicht zuhause bleiben. Sie bekam 25 Jahre. Ich konnte nicht einmal bis zehn zählen, nicht verstehen, wie lange 25 Jahre sind und schon gar nicht, wie lange ich von ihr getrennt sein würde. "Das Kind kann nicht allein bleiben! Gibt es einen Verwandten, einen Onkel?" – So reden die vom Jugendamt, sie suchen die Blutsverwandtschaft, als ob das die einzige Verbindung wäre, die alles wieder gut machen könnte. Ich war acht Jahre alt und konnte nicht verstehen, warum das nicht wie mein Zuhause aussah. Es war mein Blut, mein Fleisch, das mich am Fenster stehen ließ, mit verschränkten Armen über dem Kopf und geraden Beinen. Er schlug mich kräftig auf die Knie, auf die Ellbogen – mit der Suppenkelle aus Metall, Er sagte, er wolle mich zusammenbrechen sehen – er, das Blut meines Blutes, mein Onkel.

Als ich Fußball spielte und meine Klamotten ein wenig verdreckte, wurde ich unter eine kalte Dusche gesteckt, kalt wie die Tränen, die aus meinen Augen nicht heraus wollten und mir das Herz und die Adern zufrieren liessen. Man ist sehr hungrig in jenem Alter. Ich erinnere mich an einen Teller Pasta mit Bohnen. "Kann ich noch ein bisschen davon haben?" – "Wenn du noch was haben möchtest, musst du alles aufessen!" – Ein riesiger Topf, ein Löffel nach dem anderen. Das Blut meines Blutes

beobachtet mich dabei reglos. Der Arzt versteht nicht, was mit dem Bauch eines so kleinen Kindes passiert ist. Heute kann ich den Geruch von Pasta mit Bohnen nicht ausstehen. Ich muss weg, das ist nicht mein Zuhause.

Ich bin zwölf und sie nehmen mich wegen eines Handys fest, wegen einer kleinen Sache ohne Bedeutung. Wie kann ich erklären, dass ich Geld finden muss, um von Zuhause weggehen zu können. Dass ich keinen anderen Weg kannte, um an Geld zu kommen, dass ich mich nur an die Dinge der Anderen festklammern konnte? Die Tränen fließen weiter nicht."

Autoren:

15 Jahre lang verbringt Salvatore damit, ins Gefängnis zu gehen, wieder raus zu kommen, wieder rein zu müssen. Drogendealen und Raubüberfälle sind der einzige Weg, den er kennt, um zu überleben. Seine Tochter wird geboren und sieht ihn zum ersten Mal, als sie acht Jahre alt ist. Sie soll nicht wissen, wer er ist.

Zitator Salvatore:

"Ihre Mutter verlangt, ich soll sagen, ich sei ihr Onkel. – "Weißt du, wer ich bin?" – "Denkst du, ich bin dumm? Ich bin doch dein Spiegelbild!" – Sie lacht und mir ist weniger kalt. (...) Ich komme bald raus, muss aber noch zwei Jahre sitzen. Inzwischen kann ich für eine Gemeinschaft, eine Kooperative arbeiten. Gemeinschaft – das Wort verstehe ich nicht. Ich hab doch kein Zuhause. (...) Aber langsam löst sich das Eis. Vielleicht ist es der Schweiß, der unter dem Arbeitsanzug fließt, vielleicht das Lächeln eines Mannes, der mich anschaut und sagt: "Ich glaube an dich". Vielleicht ist es meine Tochter, die verstanden hat. Vielleicht sind es die Kumpel, die mich am Vormittag begrüßen und sagen: "Lass uns loslegen". Vielleicht ist es die Straße, die plötzlich mein Zuhause zu sein scheint. Vielleicht löst sich das Eis, weil es sich in Tränen verwandelt hat. Ich bin nicht hier, um um Verzeihung zu bitten. Ich bin hier, um neu anzufangen. Ich heiße Salvatore, bin 29 Jahre alt, und das ist die Geschichte, wie ich weinen lernte.

Musik: Roberto De Simone: primo coro delle lavandaie  
(Erster Chor der Wäscherinnen aus der Volksoper "Gatta Cenerentola")

OT FLO:

Wenn du in einem Viertel in Neapel spazierenghst, hörst du Radio aus den offenen Fenstern. Es handelt sich um lokale Sender, die ausschliesslich Lieder der neomelodici spielen. Manche Leute lassen das Radio 24 Stunden lang ununterbrochen laufen. Der

berühmteste Sender ist Radio Nuova San Giorgio. Als ich eine Zeitlang im Viertel Sanità lebte, leistete mir dieser Radiosender aus den Fenstern der Anderen den ganzen Tag Gesellschaft.

Musik: Signet Radio Nuova San Giorgio

Autoren:

Die Sängerin Floriana Cangianno. Sie spricht über ein kulturelles Phänomen, das in ganz Süditalien existiert, aber in Neapel eine besondere Blüte erlebt.

OT FLO:

Es ist ein Phänomen, das Ende der 90er mit dem Wort "Neomelodico" bezeichnet wurde, aber schon vorher existierte. Im Netz siehst du ein Video, in dem eine Mutter, ein Brautpaar oder ein Kind bei der Erstkommunion von einem Lied berührt werden und weinen. Es liegt daran, dass sich diese Menschen ein einziges Mal im Leben erlauben können, für tausend Euro bei einem Fest ihren Lieblingssänger oder ihre Lieblingssängerin zu engagieren. Diese "neomelodici" sind echte Stars in Neapel. Solche Sänger singen auf zwanzig Hochzeiten an einem Tag. Es handelt sich um eine "Geldmaschine", ein Geschäft, das in den Händen der Camorra ist. Ihre "Agenturen" bieten dir ein Paket: "Für 5000 Euro bringe ich drei neomelodici zu deiner Hochzeit". Viele Kollegen von mir, auch ganz gute Musiker, haben eine Zeitlang – ein oder zwei Jahre – mit den neomelodici gearbeitet, um sich eine Wohnung zu kaufen. Es ist gang und gäbe.

Musik: Neomelodico-Song (kurz freistehend, dann unter Text)

OT FLO:

Das Besondere bei den neomelodici ist, dass sie von einem Querschnitt des Lebens in dieser Stadt erzählen. Es sind authentische Geschichten. Es geht um Frauen, die betrogen werden oder um Kriminelle, die Verbrechen aus Liebe begehen, weil sie ihrer Familie, ihren Kindern helfen müssen. Es herrscht eine Art "Selbstgerechtigkeit" des Verbrechens: Innerhalb dieses "Neomelodico-Epos" ist der Mafia-Boss immer eine Art Held, Frauen sind immer die Mutter oder Ehefrau des geliebten Gefangenen. Wenn du in bestimmte Viertel Neapels gehst, merkst du, dass das, was sie beschreiben, absolut der Realität entspricht. Es steckt mehr Wahrheit in einem Lied eines neomelodico als im Lied irgendeines Sängers, der bei einer Talentshow auftritt. / Mir gefällt diese Musik nicht und ich distanzieren mich vom System der Camorra, aber unter einem

sozialen Gesichtspunkt ist das eine wahre und detaillierte Erzählung unserer Gesellschaft.

Musik: Tommy Riccio: "Nu latitante"

Zitator:

„An jenem Abend begann der lange Weg der Angst, der vielleicht niemals enden wird. Der Koffer schnell gepackt, und du denkst an deine Frau, die nicht mit dir gehen darf. Die Augen der Kinder, die nicht verstehen, warum du allein weggehst. Du hast sie fest gedrückt, dann haben sie dich nie wiedergesehen. Ein Untergetauchter hat nichts mehr, ist wie ein Blatt im Wind ... Ich rufe zu Hause an, nur um zu sagen: Morgen ist Weihnachten, ich wäre so gerne bei euch.“

Autoren:

Der Song vom Neomelodico Tommy Riccio ist auf YouTube abrufbar. Hier stehen auch vielsagende Kommentare seiner Fans: "Ein sehr schönes Lied und sehr berührend für die, die diese Situation erleben. Papa, ich liebe dich!" / "Genauso ist es bei mir jetzt, als Untergetauchter habe ich nichts mehr."

OT Ernesto Nobili:

Das Klischee von einem Neapel, das aus „unterentwickelten“ Menschen besteht – neomelodici, camorristi – ist ein Klischee, das am Ende scheitert, weil die sogenannten "Unterentwickelten" Bürger wie wir auch sind, sie teilen mit uns die Probleme und Schwierigkeiten des Alltags und geben ihre Stimme bei den Wahlen ab. Man muss sich mit dieser Welt auseinandersetzen und sie nicht von oben herab einfach verurteilen. In Neapel ist es außerdem schwierig, die Grenze zu definieren. Wir sind jetzt in einem Palazzo in einer absolut bürgerlichen Straße, aber direkt hinter uns ist das populäre Viertel Forcella, wo auch der Camorrist lebt und der einfache Arbeiter, vielleicht ein Bote, der dort geboren wurde und sich den ganzen Tag mit der Welt der Camorra konfrontiert sieht. Die Grenze zwischen Gut und Böse können Fremde ziehen, aber in Wirklichkeit ist die Grenze labiler, als du glauben magst. Es ist eine Grenze, die man manchmal im Leben überschreitet oder nicht überschreitet. / Wenn man das nicht als Realität betrachtet, sondern als Phänomen, das man nur brandmarken oder als folkloristischen Aspekt sehen soll, wird man nie verstehen, worum es hier eigentlich geht.



Autoren:

Wenn man sich auf eine derart komplexe und widersprüchliche Realität bezieht, neigt man dazu, einen Aspekt in den Vordergrund zu stellen. Jeder spricht von seinem Neapel. Der scheinbar unauflösliche Knoten von Fragmenten, Phantasmen und Ruinen der Geschichte, von beunruhigenden Erscheinungen der Gegenwart und pathologischen Entwicklungen im Körper dieser Stadt überfordert. Marino Niola sieht in Neapel "ein extremes Beispiel unter den Städten des Abendlandes. In ihr konzentrieren sich die Schrecken einer Stadt. Neapels städtische Landschaft ist faszinierend, allerdings aus Gründen, die das Leben großer Teile der Bevölkerung so prekär machen.“ Und der Schriftsteller Luciano De Crescenzo geht so weit, zu sagen: "Neapel ist für mich nicht die Stadt Neapel, sondern nur eine Komponente der menschlichen Seele, von der ich weiß, daß ich sie bei allen Menschen finden kann, egal ob sie Neapolitaner sind oder nicht."

Musik: FLO: Della caverna il cielo

Absage:

„Unter dem Vulkan“ - Eine Lange Nacht über Neapel.

Von Cristiana Coletti und Wolfgang Hamm.

Es sprachen: Nagmeh Alaei, Daniel Berger, Edda Fischer, Gregor Höppner, Marion Mainka, Bernd Reheuser, Jakob Roden, Wolfgang Rüter und Sebastian Schlemmer.

Ton und Technik: André Mager

Regie: Cristiana Coletti und Wolfgang Hamm

Redaktion: Monika Künzel

Musik: Coscia/Trovesi: In cerca di te (Eros Sciorilli / Giancarlo Testoni)

\*\*\*

**SprecherInnen:**

<b>Gregor Höppner</b>	Marcy Paolo; Niola Marino
<b>Wolfgang Rüter</b>	Autoren
<b>Bernd Reheuser</b>	Zitator Walter Benjamin, Raffaella La Capria, Luciano De Crescenza, Roberto Saviano
<b>Sebastian Schlemmer</b>	Marco, Salvatore; Zitator Neomelodico
<b>Marion Mainka</b>	Flo (Floriana Cangiano), Serena
<b>Nagmeh Alaei</b>	Isotta Bellomunno, Viviana, Virginia
<b>Edda Fischer</b>	Rosa, Erminia Sticchi, Fremdenführerin, Zitatorin Liedtext Scampia
<b>Daniel Berger</b>	Davide, Ernesto, Don Lofredo

# Musikliste

## 1. Stunde

Titel: Jesce sole  
Länge: 00:58  
Interpret und Komponist: Roberto De Simone  
Label: EMI Italiana Best.-Nr: 7243 4 96690 2 4

Titel: Core 'ngrato  
Länge: 01:04  
Interpret: Beniamino Gigli  
Komponist: Salvatore Cardillo  
Label: Recording Arts Best.-Nr: 2X703  
Plattentitel: Canzoni Napoletane e popolari

Titel: O sole mio  
Länge: 01:36  
Interpret: Beniamino Gigli  
Komponist: E. Di Capua  
Label: Recording Arts Best.-Nr: 2X703  
Plattentitel: Canzoni Napoletane e popolari

Titel: Funiculi, Funicula  
Länge: 01:35  
Interpret: Beniamino Gigli  
Komponist: L. Denza  
Label: Recording Arts Best.-Nr: 2X703  
Plattentitel: Canzoni Napoletane e popolari

Titel: Carmela  
Länge: 02:19  
Interpret: Viviana und Serena  
Komponist: S. Bruni  
Label: VAGABUNDOS MUSIC  
Plattentitel: Ebbanesis: serenvivity

Titel: Gira 'o viento  
Länge: 03:17  
Interpret: Viviana und Serena  
Komponist: M. Tronco  
Label: VAGABUNDOS MUSIC  
Plattentitel: Ebbanesis: serenvivity

Titel: Ragione e sentimento  
Länge: 02:30  
Interpret: Viviana und Serena  
Komponist: F. Ciaravalle  
Label: VAGABUNDOS MUSIC  
Plattentitel: Ebbanesis: serenvivity

Titel: Tango  
Länge: 01:15  
Interpret und Komponist: Wolfgang Hamm  
Label und Best.-Nr: keine  
Plattentitel: aus: Zeit fliegt weg - Stücke der 80er Jahre

Titel: Hommage  
Länge: 04:28  
Interpret: Matinier, Jean-Louis  
Komponist: Jean-Louis Matinier  
Label: ECM-Records  
Best.-Nr: 3759429  
Plattentitel: Inventio

## **2. Stunde**

Titel: Villanella di Cenerentola  
Länge: 01:22  
Interpret und Komponist: Roberto De Simone  
Label: EMI Italiana  
Best.-Nr: 7243 4 96690 2 4  
Plattentitel: La Gatta Cenerentola

Titel: Scalinatella  
Länge: 02:00  
Interpret: FLO  
Komponist: F. Luongo  
Label und Best.-Nr: keine

Titel: Freva 'e Crescenza  
Länge: 03:53  
Interpret: FLO  
Komponist: E. Nobili, M. Di Palo  
Label: Agualoca Records  
Plattentitel: CD: Il mese del rosario

Titel: La mentirosa  
Länge: 03:35  
Interpret: FLO  
Komponist: F. Cangiano  
Label: soundfly  
Plattentitel: La mentirosa

Titel: The noon dancer  
Länge: 02:40  
Interpret und Komponist: Ernesto Nobili  
Label und Best.-Nr: keine

Titel: Sarracino, Ricciulina  
Länge: 01:42  
Interpret: Viviana und Serena  
Komponist: R. Carosone  
Label: VAGABUNDOS MUSIC  
Plattentitel: Ebbanesis: serenivivity

Titel: Rundinella  
Länge: 00:55  
Interpret: Viviana und Serena  
Komponist: R. Galdieri  
Label: VAGABUNDOS MUSIC  
Plattentitel: Ebbanesis: serenivivity

Titel: Oblivion  
Länge: 05:09  
Interpret: Nadia Kossinskaja  
Komponist: Astor Piazzolla  
Label: 7music  
Plattentitel: Oblivion

### **3. Stunde**

Titel: Secondo coro delle lavamdaie  
Länge: 01:50  
Interpret und Komponist: Roberto De Simone  
Label: EMI Italiana Best.-Nr: 7243 4 96690 2 4  
Plattentitel: La Gatta Cenerentola

Titel: Terra ca nun senti  
Länge: 02:40  
Interpret: FLO  
Komponist: A. Piazza  
Label: Agualoca Records  
Plattentitel: CD: Il mese del rosario

Titel: Im Namen von Ismael  
Länge: 03:10  
Interpret und Komponist: Wolfgang Hamm  
Label und Best.-Nr: keine  
Plattentitel: aus: Hörspielmusik Im Namen von Ismael

Titel: Scampia  
Länge: 03:30  
Interpret: Spakka-Neapolis 55  
Komponist: Antonio Fraioli  
Label: Spakka Neapolis (Pool Music + Media Service)

Titel: primo coro delle lavandaie  
Länge: 03:47  
Interpret und Komponist: Roberto De Simone  
Label: EMI Italiana  
Best.-Nr: 7243 4 96690 2 4

Titel: Della caverna il cielo  
Länge: 04:05  
Interpret: FLO  
Komponist: F. Cangiano  
Label: soundfly  
Plattentitel: La mentirosa

Titel: In cerca di te  
Länge: 02:41  
Interpret: Gianluigi Trovesi & Gianni Coscia  
Komponist: Eros Sciorilli  
Label: ECM-Records            Best.-Nr: ECM2652  
Plattentitel: La misteriosa musica della Regina Loana

## Literaturliste:

Walter Benjamin: „Neapel“ (aus: Walter Benjamin „Denkbilder“. In: Gesammelte Schriften, Bd. IV, 1. Suhrkamp Verlag. Frankfurt a. Main. in: Fabrizia Ramondino, Andreas F. Müller, Neapel, Arche Verlag, 1988, ISBN 3-7160-2072-9)

Raffaella La Capria: „Neapel als geistige Landschaft“ (aus: "Neapel - Eine literarische Einladung", Herausgeben von Dieter Richter, Klaus Wagenbach Verlag, 1988, 2004, 2008, ISBN 978 38031 1172 2

Luciano De Crescenzo: "Also sprach Bellavista", Diogenes, 1988, ISBN 3 257 21670X

Marino Niola "Totem und Ragù", Luchterhand, 2000, ISBN 3-630-88001-0

Paolo Macry "Napoli, nostalgia di domani", Il Mulino, 2018, ISBN 978-88-15-27950-7

Chiara Nocchetti "Vico Esclamativo", Edizioni San Gennaro, 2018, ISBN 978-88-32087-00-0

Roberto Saviano "Gomorrha - Reise in das Reich der Camorra", DTV, 2009, ISBN 978-3-423-34529-3